

Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Druck u. Verlag: VERLAGS-ANSTALT F. K. RUEGENBERG OLPE
Anzeigen-Grundpreise: im Anzeigenteil 8 Pfg. für 1 mm
Höhe in der Kleinspalte (22 mm breit); im Textteil 50 Pfg. für
1 mm Höhe in der Textspalte (62 mm breit). Man fordere Preis-
liste Nr. 4. Bei Abrechnung oder in Konkursfällen wird
jeder Rabatt hinfällig. Gerichtsstand ist Olpe i. Westf.

TAGESZEITUNG
für Politik, Unterhaltung und Belehrung

Verantwortlicher Schriftleiter: PAUL ROBERT ROEDER OLPE
Das „S. V.“ erscheint täglich (außer sonntags). Monatlicher Be-
zugspreis: DM 3,50 einschließlich Zustellgeld, bei Postbezieher
DM 3,94 incl. Postbestellgebühren, bei Abholung in unserer
Geschäftsstelle DM 3,—. Geschäftsstelle: Olpe, Frankfurter
Straße 18, Fernruf 241 und 242. Verlagspostamt: Olpe i. Westf.

119. Jahrgang — Nr. 179

Donnerstag, den 5. August 1954

Einzelverkaufspreis 15 Pf

Zu Fuß und mit Fahrrad

Notdienst versorgt Hamburg

Erster Streiktag in der Millionenstadt — Vorläufig nur Verkehrsausfall

Hamburg. (dpa). Der erste Streiktag in den Versorgungsbetrieben Hamburg hatte noch keine schwerwiegenden Auswirkungen. Am meisten war die Stilllegung der städtischen Verkehrsmittel zu spüren, da die S-Bahn als einziges Beförderungsmittel in Hamburg den Verkehr nicht bewältigen kann und Hunderttausende zu Fuß und mit dem Fahrrad ihre Arbeitsstätten aufsuchen mußten. Der Notdienst in den Gas- und Wasserwerken reichte dagegen gestern noch zur Versorgung der Haushalte und der Industrie aus. Viele Gasgroßabnehmer der Industrie schränken sich zudem ein. Zum Freitag dürfte allerdings die Lage bei Gas kritisch werden. Die Wasserwerke wollen versuchen, die Versorgung im bisherigen Umfang aufrechtzuerhalten.

Einer der Leidtragenden des Streiks ist die Geschäftswelt, da die Verkehrsmittel zur Beförderung der Kaufleute fehlen. Der erhoffte Andrang zu den „Resttagen“ des Sommerschlussverkaufs blieb gestern

Metallindustrie ist durch Vereinbarungen der Lohnkommissionen der Sozialpartner beendet worden. Nordrhein-Westfalen ist von einer Lohnbewegung im Steinkohlenbergbau ergriffen worden. Der Tarif wurde nicht gekündigt, aber Verhandlungen über eine Erhöhung der Schichtlöhne haben begonnen.

Kirche bewährt sich

Bielefeld. (dpa) Der Präses der Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland, Dr. Gustav Heinemann, schreibt in einem Bericht über seine Reise in die Sowjetunion vom 17. Juni bis 16. Juli, die Orthodoxe Kirche in Rußland wünsche offizielle Begegnungen mit der Evangelischen Kirche in Deutschland. Diese Begegnungen würden dazu beitragen, „unsere Achtung vor einer Kirche zu stärken, die ohne alle öffentlichen Rechte und Privilegien in einem marxistischen Gemeinwesen allein auf dem Bekenntnis und der Opferfreudigkeit ihrer Glieder“ stehe.

Die Russisch-Orthodoxe Kirche hat, so schreibt Heinemann, nachdem sie der Jugend keinen Religionsunterricht mehr geben kann, begonnen, in ihren Gottesdiensten auch biblische Verkündigungen durch neue Formen der Schriftunterweisungen aufzunehmen. Viele ihrer Gottesdienste sind voll und überfüllt von Menschen jeden Alters. Der überwiegende Teil aller Neugeborenen wird getauft.

Die in der Sowjetunion über 20 000 Kirchen, 40 000 Priester, zehn Seminare und zwei geistliche Akademien und eine Reihe von Klöstern verfügende orthodoxe Kirche sage von sich, daß sie eine reiche Kirche ohne Kirchensteuer und Staatshilfe sei. Die Loyalität der Kirche zum Sowjet-System sei unverkennbar. Der uns befremdende Verzicht auf jegliche öffentliche Verantwortung der Kirche und ihrer Glieder könne aber nicht einfach mit unseren Maßstäben gemessen werden. Ein Gegenüber der Kirche zum Staat habe es in Rußland nie gegeben.



BRUNNENWASSER IN BIERFÄSSERN

Zur Aufrechterhaltung ihrer Wasserversorgung haben mehrere Hamburger Betriebe, wie dieser, Vorsichtsmaßnahmen getroffen, als die Gewerkschaft Öffentliche Dienste, Transport und Verkehr den Streik in Hamburg ansagte. In schnell herbeigeholten Fässern wurde Wasser angefüllt, um „allen gegenüber gewappnet zu sein“.

Grotewohl zur Flucht Johns

Gesamtdeutsche Gespräche gefordert — Querschuß gegen die EVG

Berlin. (dpa) Der Sowjetzonenministerpräsident Grotewohl befaßte sich gestern in einer Rede vor der Volkskammer ausführlich mit dem Fall John, wobei er ein Schreiben Johns an die Sowjetzonenregierung verlas. Dr. John habe sich darin für das ihm gewährte Asyl bedankt. Dr. John sei in die Sowjetzone gekommen, weil er eingesehen habe, daß es wichtiger sei, das deutsche Volk vor einer zweiten Kriegsgefahr zu schützen, als für den Schutz der Regierung in der Bundesrepublik verantwortlich zu sein.

Grotewohl nannte verschiedene Erklärungen Dr. Johns als Beweis dafür, daß westliche Agenten-Organisationen gegen die Sowjetzonenregierung arbeiteten. Dr. John habe vor seiner Flucht Gespräche

mit dem Bundesanwalt und dem früheren Innenminister Dr. Lehr geführt, aus denen hervorgehe, daß vor allem der Industrie-Club ein Verbot der Kommunistischen Partei in der Bundesrepublik fordere. Der Bundesanwalt habe Dr. John damals mitgeteilt, daß die Justiz von der Bundesregierung immer mehr als ein Mittel der Politik und Abwehr gebraucht werde.

Grotewohl unterstrich dann die Bereitschaft der Sowjetzone zu gesamtdeutschen Gesprächen und schlug vor, den Bundestag aufzufordern, einen gemeinsamen feierlichen Appell an die vier Großmächte zur Wiederaufnahme der unterbrochenen Deutschland-Verhandlungen, bei gleichberechtigter Mitwirkung der Vertreter beider Teile Deutschlands zu richten. Bis zum Abschluß der Konferenz soll keines der beiden Deutschland in eine militärische Gemeinschaft einbezogen werden.

Grotewohl sagte, daß die Bundesregierung auf Biegen oder Brechen die amerikanische EVG-Politik führe und den Aufbau einer faschistischen Wehrmacht vorbereite. Diese Wehrmacht würde nicht nur die Sowjetunion und Polen bedrohen, sondern auch Frankreich und andere mitteleuropäische Staaten.

Sowjets nennen Termin

Viermächte-treffen für August oder September vorgeschlagen

London. (Reuter) Die Sowjetunion hat gestern in Noten an Großbritannien, Frankreich und die USA ein Viermächte-Treffen für August oder September vorgeschlagen, auf dem eine Konferenz über die europäische Sicherheit vorbereitet werden soll. Die Besprechungen sollen von den Außenministern geführt werden.

Wie aus Bonn berichtet wird, betonte der FDP-Vorsitzende Dr. Dehler, es dürfe keine Zeit mehr verloren werden, in Gesprächen mit Mendes-France die internationale Lage zu klären. Es sei die offensichtliche Tendenz der letzten Sowjetnote, die europäische Integration zu verhindern. Das Gespräch mit den Sowjets werde kommen, es dürfe sich aber nicht mit der Vorstellung der Neutralisierung Deutschlands befassen. Die Note der Sowjets erwähne die brennende Frage der freien deutschen Wahlen und der Wiedervereinigung Deutschlands überhaupt nicht.

Es sei deshalb sinnlos, die Verhandlungen der Berliner Konferenz wieder aufnehmen zu wollen.

Dehler: John ist ein Verräter

Bonn. (dpa) Die Behandlung des Falles John begegnet in der FDP starken Bedenken, erklärte Dr. Dehler gestern in Bonn. John sei ein Verräter. Das müsse unserem Volk mit Härte gesagt werden. Daß das Verfassungsschutzamt nicht in Ordnung sei, sei schon vorher offenkundig geworden. Das Überlaufen Johns zu den Todfeinden der deutschen Verfassung müßte Anlaß sein, das Amt sofort mit allen Mitteln zu überprüfen.

Wie wird das Wetter?

Warm und schwül

Ein flaches Tiefdruckgebiet, das sich von Frankreich nach Mitteldeutschland verlagert, bestimmt unser Wetter. Dabei kommt es in der eingeströmten feuchtwarmen Meeresluft vereinzelt zu gewittrigen Regenfällen.

Vorhersage für Donnerstag: Bei schwachen Winden aus wechselnden Richtungen teils heiler, teils stärker bewölkt mit örtlichen Gewitterschauern. Weiterhin mäßig warm mit Höchsttemperaturen um 25 Grad.

Weitere Aussichten: Unbeständig und nach kurzer Abkühlung erneut recht warm.

Harald Paulsen †

Hamburg. (dpa) Der Filmschauspieler und Regisseur Harald Paulsen ist gestern im Alter von 59 Jahren nach kurzer Krankheit in einem Hamburger Krankenhaus gestorben.

Paulsen, der vor zwei Jahren sein 40jähriges Bühnenjubiläum feiern konnte, wurde am 26. August 1895 in Elmshorn (Holstein) geboren. Bereits im Alter von 16 Jahren stand er auf der Bühne und fand sein erstes Engagement im Stadttheater Altona. Nach dem ersten Weltkrieg holte ihn Max Reinhardt an das „Deutsche Theater“ in Berlin. Nach Gesangstudien trat Paulsen in buntem Wechsel in der Oper, Operette, Revue und Schauspiel auf.

Harald Paulsen zählte zu den besten Stützen des deutschen Films, in dem er abwechselnd als Bonvivant und als Charakterdarsteller auftrat. Dem deutschen Publikum wurde er vor allem durch die Filme „Traumulus“, „Wenn wir alle Engel wären“, „Ich klage an“, „Herr Sanders lebt gefährlich“ und „Sterne von Rio“ bekannt. Nach dem Zusammenbruch und der Zerstörung seines Berliner Heims kehrte Paulsen mit seiner Familie in seinen Geburtsort Elmshorn zurück. Später wurde er an Hamburger Bühnen verpflichtet.

jedenfalls aus. Der Einzelhandelsverband will daher eine Verlängerung des Sommerschlussverkaufs beantragen. Die großen Industriebetriebe und die Werften hatten noch keinen spürbaren Personalausfall. Bei den Howaldswerken konnten nur etwa drei Prozent der 8000 Mann starken Belegschaft nicht an ihrer Arbeitsstätte erscheinen.

Mindestens zwei Tage

Der Streik bei der Hamburger Hochbahn, den Straßenbahnen und Autobussen und bei den Gas- und Wasserwerken wird mindestens zwei Tage dauern. Bis gestern Abend brachten neue Verhandlungen keine Annäherung der gegenseitigen Standpunkte. Der Vorsitzende der Gewerkschaft OTV wird in Hamburg erwartet.

Neue Revolte in Guatemala

Griechischer Protest in London — Traktoren statt Kanonen

Ein neuer Aufstand ereignete sich am Montag und Dienstag in Guatemala. Regulare Armee-Einheiten griffen den Militärflugplatz und die Militärakademie an. Der Aufstand konnte jedoch von der Regierung unterdrückt werden.

Einen scharfen Protest legte der griechische Botschafter in London gegen die Behauptung des in der vorigen Woche zurückgetretenen britischen Kolonialministers Littleton ein, daß Griechenland „eine unsichere Macht“ sei.

Indonesien wird nicht an einem Asien-Verteidigungspakt teilnehmen, weil, wie in Djakarta betont wird, die jungen südostasiatischen Staaten eher Traktoren als Waffen brauchen, um den Kommunismus zu bekämpfen.

Moritz Goldschmidt, Direktoriumsmitglied des Zentralrats der Juden in Deutschland, ist während eines Erholungsurlaubs in San Remo gestorben.

Ein sechsjähriger Berliner Junge wird heute allein eine Luftreise antreten, die ihn um die halbe Welt zu seinen Eltern nach Australien führen wird. Er fliegt

über Hamburg und London nach Karatschi, Port Said nach Sidney. Die Reise dauert fast vier Tage.

Dänemark will die aktive Militärdienstzeit von 18 auf 16 Monate kürzen. 1250 Piloten der USA-Luftverkehrsgesellschaft American Airlines streiken seit vier Tagen gegen die über achtstündige Dienstzeit bei Nonstop-Flügen.

Die Vorausabteilung der neutralen Waffenstillstandskommission für Indochina wird am 8. August aus Neu-Delhi in Saigon eintreffen.

Vier Geldsäcke mit 250 000 Mark Inhalt wurden von zwei maskierten Räubern aus einem Postwagen in Molenbeek bei Brüssel geraubt.

Der Finanzausschuß der französischen Nationalversammlung billigte das wirtschaftliche Gesundheitsprogramm der Regierung Mendes-France.

Der Negus von Abessinien wird im Herbst Finnland und Schweden besuchen. Im November wird er in London und Paris sein.

„Guter Partner“ nicht „Führer“

Behutsame Äußerungen Eisenhowers über das Verhältnis der USA zu China

Washington. (INS) Präsident Eisenhower sagte gestern in Washington, er halte eine Entschleierung amerikanischer Wirtschafts- und Verwaltungsführer für „realistisch“, die eine starke Politik der USA in der Frage der Zulassung der Volksrepublik China zur UNO abgelehnt hätten. Diese Entschleierung sei sehr realistisch, weil die Vereinigten Staaten stets bereit seien, einen „bekehrten Sünder“ wieder aufzunehmen.

Eisenhower sagte, in den Winterschlachten 1944/45, als der Krieg an der Westfront gegen Deutschland tobte, hätte auch niemand geglaubt, daß Deutschland und Japan einmal Länder sein würden, mit denen die Vereinigten Staaten wieder enge Beziehungen und Verständigung wünschten. China, so fuhr der Präsident fort, sei heute nur „eine große Menschenmasse“, deren Regierung die USA scharfstens ablehnten. Diese Regierung würden die USA unter keinen Umständen als Mitglied einer Organisation gutheißen, der sie selbst angehörten. Aber,

fügte Eisenhower hinzu, wenn er jetzt prophezeien wollte, wie die Lage in fünf Jahren aussehen würde, könnte jeder mit Recht schließen, daß er „etwas durchgedreht“ wäre.

Eisenhower sagte, die Kürzung der von ihm geforderten Auslandshilfe in Höhe von fast 3,5 Milliarden Dollar durch den Senat sei „zu drastisch“ gewesen. Dieser Senatsbeschluß, so sagte der Präsident, zeige, daß es in den USA noch an Verständnis für die wahren Ziele der Herrscher im Kreml fehle.

Eisenhower sagte, er habe seinen Plan für eine internationale Atombank nicht aufgegeben, obwohl sich die Sowjetunion bisher geweigert habe, diesen Plan anzunehmen. Sein Plan, sagte der Präsident, eröffne große Möglichkeiten, den Lebensstandard der Welt zu steigern.

Die Amerikaner, so sagte Eisenhower weiter, seien friedlich gesonnen und hätten keinerlei Neigung, einen Krieg zu beginnen. Sie wollten nur, daß andere Völker die gleichen Rechte erhielten, deren sie sich selbst erfreuten. Die Sowjets gäben viele Milliarden für Propaganda, Bestechung und Verschwörungen

Handschellen statt erwartetem Trauring

Amerikaner wollte Prinzessin Margaret heiraten

Magog (Kanada) Die Reise eines 41-jährigen Amerikaners zu Prinzessin Margaret von England nahm in Montreal ein jähes Ende, als er von der kanadischen Polizei in Handschellen nach den USA abgeschoben wurde. Der Amerikaner war nach Montreal geflogen und hatte, auf dem Flughafen versucht, eine Maschine zu kaufen, die ihn über den Atlantik befördern sollte. Er erklärte, er sei nach Kanada gekommen, weil er von dort aus

nach London fliegen und Prinzessin Margaret heiraten wolle.

Die Polizeibehörden riefen den Vater des Amerikaners an. Dieser verlangte offenbar die sofortige Rückkehr seines Sohnes. Der unglücklich Liebende versuchte, die Polizeibeamten niederzuboxen und mußte in Handschellen in Magog den amerikanischen Grenzbehörden ausgeliefert werden. „Er hatte aber genug Geld, um das Flugzeug zu kaufen“, erklärte ein Polizeibeamter.

Unser Leitartikel

Der starke Arm

H. P. Ab 6 Uhr standen gestern in Hamburg viele Räder still. Die Gewerkschaft Öffentliche Dienste, Transport und Verkehr beschloß nach einer vorangegangenen Urabstimmung den Streik. In 700 000 Haushaltungen kann nicht auf Gas gekocht werden, in 500 000 ist die Wasserversorgung nicht gewährleistet. Mehr als eine Million Menschen warten vergeblich an den Haltestellen der Straßenbahnen und an den Anlegeplätzen der Dampfer. 14 000 Arbeitnehmer streiken, weil ihnen eine Erhöhung der Eklöhne um zehn Pfennig, der Grundvergütung für Angestellte um zehn Prozent nicht zugestanden worden ist. Der Produktionsausfall eines Tages ist ungeheuer. Denn 1,26 Millionen Menschen werden die gewohnten Verkehrsmittel nicht benutzen können; manche von ihnen erreichen ihre Arbeitsplätze nicht und müssen wohl oder übel unproduktiv bleiben — wie die 14 000 Arbeitnehmer der Gewerkschaft ÖTV. Es werden jetzt böse Worte fallen: gegen die Gewerkschaft, die Arbeitgeber, die Frauen, die ihren Haushalt nicht mehr in der gewohnten Weise zu steuern vermögen. Der starke Arm der Gewerkschaft stellte den Hebel an der Schalttafel der Zentrale auf „Halt“.

Wir wissen nicht, wie lange noch... Gegenwärtig ist fast kein Land der Bundesrepublik von Lohnkämpfen frei. Im Juli begannen die Auseinandersetzungen der Sozialpartner mit der Auktung von Tarifverträgen durch die IG Metall — zuerst in Süddeutschland. Der Forderung nach einer Lohnerhöhung schlossen sich auch anderenorts die Gewerkschaften Öffentliche Dienste, Transport und Verkehr, Textil-, Land- und Forstwirtschaft an. Auch die Gewerkschaft Holz führte regionale Lohnkämpfe, die inzwischen beigelegt werden konnten. Als letzte und stärkste Gruppe kündigte die Gewerkschaft Metall von Nordrhein-Westfalen die Tarifverträge.

Damit ist eine Situation entstanden, deren Ernst niemand ignorieren kann. Gleichgültig, ob es zu ausgedehnten Streiks kommt, oder Lohnerhöhungen sich wesentlich auf die Gesteungskosten auswirken — die Wirtschaft wird in jedem Fall empfindlich getroffen.

Wenn wir unseren Lebensstandard auch nur halten wollen, so ist eine wirtschaftliche Expansion auf den Märkten der Welt vonnöten. Das setzt nicht nur wettbewerbsfähige Preise für unsere Erzeugnisse voraus; unsere Kunden wollen überdies langfristige Kredite. Wir stehen unter dem nicht auszuweichenden Zwang, mehr und billiger zu produzieren, um den Verbrauch unserer Güter im Ausland und hierzulande steigern zu können. Denn unsere ausländischen Handelspartner wollen Abnehmer und Lieferanten sein. Es wäre ein verhängnisvoller Irrtum, wollte man den Verbrauch — z. B. der jetzt Streikenden — durch gesteigerte Löhne anregen. Dieses Verfahren ließe sich nur durchführen, wenn auch bei allen unseren Handelspartnern eine gleichgeartete Entwicklung einsetzen würde. Das ist nicht der Fall.

Die Sozialpartner — und das sind letztlich alle Bürger des Staates — wären gut beraten, wenn sie sich zu der Erkenntnis durchringen könnten, daß unserer Sozialpolitik nur der Spielraum bleiben kann, den ihr die wirtschaftliche Lage läßt.

Erfreulicherweise hat der Vorsitzende der Industriergewerkschaft Bergbau, Heinrich Imig, einen bemerkenswerten Vorschlag gemacht: Die Industriergewerkschaften sollten mit den Arbeitgeberverbänden Vereinbarungen über Schlichtungsinstanzen (ohne staatlichen Einfluß) treffen. Imig's Anliegen unterscheidet sich praktisch nicht von dem Angebot des Präsidenten der Arbeitgeberverbände, Dr. Paulsen, der sich voll für einen gemeinsamen Schlichtungs-Ausschuß beider Sozialpartner eingesetzt hat. Dieses Gremium wäre in der mit weißen Gladiolen und Dahlien geschmückten Schloßkapelle den Zug der Fürstlichkeiten.

Der Bräutigam wurde von seiner Mutter zum Altar geleitet. Prinzessin Dorothea, mit Myrthen und Orangenblüten aus dem Treibhaus vom Nachtigallenschloß über einem kostbaren Diadem, sah in ihrem ornatlichen Kleide stolz und schön aus. Als sie von ihrem Vater, dem Herzog Ernst Albert, dem am Altar wartenden Bräutigam zugeführt wurde, verklärte Befriedigung und eine Spur von Glück ihre Züge.

Den sechs Meter langen Brautseiler rug Prinz Alexander. Sein Gesicht war nervig und etwas verstört.

Die letzten in dem glänzenden Zug waren Fräulein Kroll in einem schlechtsitzenden, sehr bunt geblühten Lavalekleid und Doktor Clemens Schmitt, der sie mit vollendeter Ritterlichkeit führte.

In der Rede des Pfarrers Möller kam viel von Treue und noch mehr von den Kronen des Lebens vor. Die Vergleiche zwischen jener Treue zu Gott und dem Vaterlande, zu der fürstlichen Tradition und der Lebensaufgabe des jungen Paares waren sinnfällig. Sie hatten viel Klang. „Es wurzelt alles doch in einem: das Herz will sich erschüttern lassen...“, jachte Clemens. Und so nahm es ihn, den

Aus Furcht und Minderwertigkeitsgefühlen

Zeitalter der politischen Verdächtigung

Wellen der Verleumdung im Lauf der Geschichte / Von der Französischen Revolution bis zur Gegenwart

Die Welt lebt in einem Zeitalter politischer Verdächtigungen. Jede Nation hat in ihrer Geschichte eine Phase aufzuweisen, in der die Wellen der politischen Verleumdung besonders hochgeschlagen sind, manchmal begründet, meist nur hysterischer Natur. Diese Wellen haben sich immer wieder geglättet. Was aber bleibt, sind ätzende Wirkungen, die häufig genug das Leben eines Volkes vergiften können und nur zu leicht internationale Wirkungen auszulösen vermögen.

Immerhin hat gerade das Beispiel der nationalsozialistischen Verleumdungsmethoden gezeigt, daß diejenigen, die hysterische Verdächtigungen säen, nicht immer erfolgreich bleiben müssen, zumal wenn die Menschen in Zeiten der Lebensunsicherheit und der steten Angst vor einer kommenden Katastrophe leben.

Im Hintergrund die Guillotine

Die Verdächtigung als politische Waffe wurde mit großem Erfolg in der Französischen Revolution verwandt, als

man viele Aristokraten der Zusammenarbeit mit den Feinden der Republik beschuldigte manchmal zu Recht, oft auch ganz zu Unrecht, wie zum Beispiel Lavoisier. Hier manifestierte sich eine Methode, die darauf abgestellt war, einen Anlaß zu finden, die Opfer als Sicherheitsmaßnahme des Staates zu guillotinierten.

Die englische Geschichte erinnert sich nur mit Beschämung der Fälle des Titus Oates und des Horatio Bottomley, die durch übelste Verleumdungen ein ganzes Volk in eine hysterische

Verfolgungssucht zu stürzen vermocht haben, nur weil es ihnen gelungen war, gegen die Katholiken im Jahre 1878 und gegen Lloyd George und die Liberalen im letzten Winter des ersten Weltkrieges unhaltbare Verdächtigungen auszubreiten. Der Fall Dreyfus in Frankreich zeigte deutlich, wie weit unsaubere Absichten gehen können. Das zaristische Rußland erzog sich den Typ des „agent provocateur“, während der Sultan plumper Methoden benutzte, um Pogrome gegen die Armenier zu inszenieren.

Gegengewicht: geistiges Gleichgewicht

Die Menschen aber, die in einer solchen Giftatmosphäre zur Macht kommen, verkörpern Typen, die selbst das größte Ausmaß an Furcht fühlen. Schließlich läßt sich jede echte Gefahr besser durch ein ruhiges Urteilsvermögen überwinden, das vor dem Massenterror immun geblieben ist. Jeder Mensch, der sein geistiges Gleichgewicht zu bewahren vermag, wird sich damit die Fähigkeit gesichert haben, jedes Beweismaterial für eine Verdächtigung eine ira et studio abzuwägen, um einen gerechten Entschluß zu fällen, wer unter den Verdächtigten wirklich ein Sicherheitsrisiko vorstellt. Aber ein Mensch, der eine Panik verursacht hat und darin wächst und gedeiht, wird immer jene verdächtigen, die über jeden Verdacht erhaben sind.

Immerhin sollte man auch nicht übersehen, daß sich jede politische Verdächtigung selbst töten kann, wenn sie zu weit geht. Ohne Zweifel haben wir heute die Grenze des Erträglichen in vieler Hinsicht erreicht, wenn zum Beispiel jede liberale Äußerung als Sympathiebeweis für die kommunistische Weltanschauung angesehen wird und viele erstklassige Wissenschaftler von ihren Regierungen entlassen werden oder in der Angst vor der Entlassung leben müssen, die in anderen Zeitläufen nicht den geringsten Anlaß gegeben hätten, an ihrer Loyalität zu zweifeln.

Boxkampf im Parlament

Sirenengeheul beendete italienische Kammersitzung

Rom. (Korr.) In der italienischen Abgeordnetenkammer kam es gestern aus einem verhältnismäßig geringfügigen Anlaß zu einem handgreiflichen Zwischenfall, der mit Boxhieben und Sirenengeheul endete. Die Sitzung mußte unterbrochen werden.

Als letzter Redner sprach zum Abschluß der Haushaltsberatung der linkssozialistische Abgeordnete Targetti. Seine Vortragsart reizte den christlich-demokratischen Abgeordneten Villa zu dem Zwischenruf „Demagoge“. Sofort erhob sich der gesamte Linksblock und wollte sich geschlossen auf den Zwischenrufer stürzen. In dem nun entstehenden Tumult, der etwa 15 Minuten andauerte, konnten die Saaldienner nicht verhindern, daß der Linkssozialist Dugoni den christlich-demokratischen Abgeordneten Villa an der Kratte zerrte. Wütend teilte Villa nun Boxhiebe nach allen Seiten aus. Am heftigsten getroffen wurden der Kommunist Candelli und der Linkssozialist Minasi. Der stellvertretende Kammerpräsident ließ die Sirenen aufheulen zum Zeichen, daß die Zuschauertribünen geräumt werden sollten, und unterbrach die Sitzung. Erst dann trat wieder Ruhe ein.

Heuß macht Urlaub

Bonn. (dpa) Bundespräsident Heuß wird in der zweiten Augsthälfte während seines diesjährigen Urlaubs den Bayerischen Wald besuchen. Vor Antritt seines Urlaubs macht der Bundespräsident der Stadt Amberg in der Oberpfalz einen Besuch. Anschließend fährt er in den Bayerischen Wald, um den ersten Teil seines Urlaubs am Arber und den zweiten Teil im Heim der katholischen Schwestern in Engelburg bei Passau zu verbringen.

Niedersachsen dementiert

Hannover. (dpa) Der niedersächsische Innenminister Borowski wies gestern die Mitteilung des sowjetischen Innenministeriums als falsch zurück, daß sich ein Mitarbeiter des niedersächsischen Verfassungsschutzamtes freiwillig dem Staatssicherheitsdienst der Sowjetzone gestellt habe.

Alle Beamten und Angestellten des niedersächsischen Verfassungsschutzamtes befinden sich, soweit sie nicht ihren planmäßigen Urlaub verbrachten, im Dienst. Zum Fall Bauer, der seit dem 26. Juli im Raum Goslar verschwunden ist, erklärte Borowski, daß das niedersächsische Amt für Verfassungsschutz hierzu nichts sagen könne, da Bauer nicht Mitarbeiter des niedersächsischen Verfassungsschutzamtes gewesen sei.

Borowski stellte ferner fest, daß Niedersachsen keine Veranlassung habe, auf Grund des Falles John eine Überprüfung der Organisation des niedersächsischen Verfassungsschutzamtes vorzunehmen.

An Vietnamesen übergeben

Paris. (Reuter) Die französische Regierung will alle Machtbefugnisse in Vietnam auf die gegenwärtige vietnamesische Regierung übertragen. So soll demnächst die Verwaltung der Häfen von Saigon und Haiphong an die Vietnamesen übergeben werden, weiter die Dienststellen der zivilen Luftfahrt, die Wetterstationen, die Gerichte sowie die Devisenkontrolle und die Banken.

Sekt im Wahlto

Kiel. (dpa) Landtagsabgeordnete, Parteiführer, Regierungsangehörige und Verwaltungsbeamte in Schleswig-Holstein haben jetzt Gelegenheit, ihr „politisches Fingerspitzengefühl“ in einem Wahl-Toto zu beweisen. Landtagspräsident Ratz überreichte bei einem geselligen „parlamentarischen Abend“ einen „Tipzettel“, auf dem angegeben werden soll, wie sich die 69 Mandate des neu zu wählenden schleswig-holsteinischen Landtags unter die Parteien verteilen werden. Diesen mit viel Gelächter aufgenommenen Spaß läßt sich Landtagspräsident Ratz zwei Flaschen Sekt für denjenigen kosten, der der endgültigen Aufschlüsselung am nächsten kommt.

Horizont eine einzige Flammenlinie

Verheerende Steppenbrände wüten in der Provinz Natal

Pretoria. (Reuter) Riesige Steppenbrände wüten seit fünf Tagen in der Provinz Natal an der Ostküste der Südafrikanischen Union. Zehn Kilometer westlich von Durban ist, wie Flugzeugführer berichten, der gesamte Horizont „eine einzige Flammenlinie“. Die Polizei untersucht noch, ob die Brände, denen riesige Zuckerrohrplantagen und ausgedehnte Steppenland der Rinderfarmen zum Opfer fielen, von Eingeborenen angelegt worden sind oder ob Fahrlässigkeit vorliegt.

Gestern hatten sich die Brände auf acht Bezirke ostwärts von Drakensberge aus-

gedehnt. Zwischen Maritzburg und Ladysmith hatten die Verkehrspiloten infolge der Rauchentwicklung in 3000 Meter Höhe keine Sicht mehr. Die Nationalstraße von Durban nach Johannesburg mußte bei Mooi River gesperrt werden. Bei Greytown verlor ein Plantagenbesitzer über Nacht 26 000 Fichten im Wert von 250 000 Mark. Ein anderer Brand vernichtete auf einer Fläche von 3000 Hektar in der Nähe des Ortes Hlatikula den Grasbestand von sechs Farmen. Aus dem Bezirk White River in Nordtransvaal wurden Großbrände in Zitruspflanzungen gemeldet.

Die Meinung der anderen:

Johns Verschwinden

Zürcher „Tat“

Die Behandlung des Falles John in Baden-Baden war eine Mohrenwäsche. In der Stadt schien zwar die Sonne, aber die Stimmung war trotzdem äußerst gespannt. Insbesondere über den Bundesinnenminister Dr. Schröder entluden sich einige Gewitter. Ein großer Teil der Anwesenden war offenbar nicht geneigt, die Bagatellierungsversuche, mit denen Schröder die Vertrauenskrise um den Fall des Verfassungsschutzpräsidenten zu beschwören suchte, ohne Widerspruch hinzunehmen. Zwar hat niemand den Rücktritt des Ministers verlangt, der sich bis zu dem peinlichen Unglücksfall in seinem schwierigen Amt nach allgemeiner Ansicht recht gut bewährt hatte. Aber es zeigt sich, daß er mit der von ihm vertretenen offiziellen Lesart, wonach John gegen seinen Willen im Osten festgehalten und zur Abgabe seiner Rundfunkerklärungen gezwungen wurde, ziemlich allein steht. Die allzu „kriminalistische“ bisherige Behandlung der Angelegenheit kam unter harten Beschuß.

Wie es heißt, soll sich vor allem der Fraktionsführer von Brentano zum Anwalt der Forderung aufgeworfen haben, daß ohne Ansehen der Person scharf durchgegriffen und der Verfassungsschutz-Stall von Grund auf kräftig ausgemistet werden müsse. Das steht in einem gewissen Widerspruch zu dem Satz des amtlichen Berichts über die Baden-Badener Besprechungen, der den Fall John als „bedauerlichen Einzelfall“ charakterisierte — wo sich dann freilich sofort die Frage erhebt, warum denn, wenn man diese Bedeutung akzeptieren wollte, die bereits eingeleiteten Überprüfungen des ganzen Amtes überhaupt nötig wären.

Schröders Versicherung, John habe keinen Zugang zu geheimen Angelegenheiten gehabt, durch deren Preisgabe die Sicherheit der Bundesrepublik gefährdet werden könnte, mutet jedenfalls in dieser generellen Form fragwürdig an und scheint auf einigen Unglauben gestoßen zu sein. Selbst wenn es stimmen mag, daß der Präsident des Amtes kaum Details über die Personen jener Agenten verraten kann, die in der Sowjetzone tätig sind, so lag es doch im Wesen seiner Stellung, daß er über unzählige, vor der Öffentlichkeit sorgfältig geheimgehaltene Interna der Bundesrepublik informiert sein mußte und zweifellos in der Lage sein wird, den östlichen Geheimdiensten wichtige Tips über „weiche Stellen“ im westdeutschen Abwehrapparat zu geben.

Hochwasser brachte Schlangenplage

Die Sommerresidenz des Panchen-Lama überflutet

Kalkutta. (Reuter) Die Überschwemmungen der Flüsse in Nordost-Indien, Ostpakistan und Assam dauern an. In Gauhati (Assam) wurden 500 Häuser vom Bhourou-Fluß fortgeschwemmt. Über tausend Menschen wurden obdachlos. Giftschlangen, die vor den Fluten flohen, drangen in Nord-Bihar in die Bauernhäuser ein. Bisher sind 50 Menschen an Schlangenbissen gestorben.

In Ost-Bengalen sind 39 000 Quadratkilometer überschwemmt. Die Verbindungen zu den kleinen Städten und zum offenen Land sind unterbrochen.

Die Hochwasser des Nyang-Chu in Süd-Tibet haben die Sommerresidenz des Panchen-Lama, das Kloster Kun Hyab Ling bei Schigatse, überflutet. Hundert Lama-Priester brachten die Bilder und Tempelschätze in Sicherheit. Der Panchen-Lama ist zur Zeit mit dem Dalai-Lama auf der Reise nach Peking.

Rockefellers geschieden

Reno (Nevada). Ein Gericht in der amerikanischen Scheidungsfabrik Reno schied jetzt die Ehe der 37jährigen Frau Bobo Rockefeller mit dem 42jährigen Millionenerben Winthrop Rockefeller. Frau Rockefeller erhielt den Sohn und ein Vermögen von 23 Millionen Mark zugesprochen.

Keine Räumung Pondicherry

Paris. (Korr.) Von einer Räumung Pondicherry am 14. August könne keine Rede sein, erklärte das französische Außenministerium. Alle Gerüchte über eine bevorstehende freiwillige Aufgabe dieser größten französischen Besitzung in Indien seien unbegründet. Es sei lediglich vorgesehen, den Gedankenaustausch zwischen Frankreich und Indien über eine endgültige Regelung der Frage der französischen Besitzungen in Indien wieder aufzunehmen. Ein Termin sei aber noch nicht festgelegt.

Der ungekrönte Herr Schmitt

Roman aus unseren Tagen von Viktoria Rhen

Copyright by Prometheus Verlag, Gröbenzell

(30. Fortsetzung)

Der alte Pfarrer Möller betrat den Altar. Seine weißen Haare und sein wie aus Holz geschnittener Kopf machten ihn zu einer eindrucksvollen Figur. Stehend erwartete er in der mit weißen Gladiolen und Dahlien geschmückten Schloßkapelle den Zug der Fürstlichkeiten.

Der Bräutigam wurde von seiner Mutter zum Altar geleitet. Prinzessin Dorothea, mit Myrthen und Orangenblüten aus dem Treibhaus vom Nachtigallenschloß über einem kostbaren Diadem, sah in ihrem ornatlichen Kleide stolz und schön aus. Als sie von ihrem Vater, dem Herzog Ernst Albert, dem am Altar wartenden Bräutigam zugeführt wurde, verklärte Befriedigung und eine Spur von Glück ihre Züge.

Den sechs Meter langen Brautseiler rug Prinz Alexander. Sein Gesicht war nervig und etwas verstört. Die letzten in dem glänzenden Zug waren Fräulein Kroll in einem schlechtsitzenden, sehr bunt geblühten Lavalekleid und Doktor Clemens Schmitt, der sie mit vollendeter Ritterlichkeit führte.

In der Rede des Pfarrers Möller kam viel von Treue und noch mehr von den Kronen des Lebens vor. Die Vergleiche zwischen jener Treue zu Gott und dem Vaterlande, zu der fürstlichen Tradition und der Lebensaufgabe des jungen Paares waren sinnfällig. Sie hatten viel Klang. „Es wurzelt alles doch in einem: das Herz will sich erschüttern lassen...“, jachte Clemens. Und so nahm es ihn, den

einzigen Skeptiker in diesem illustren Kreise, nicht wunder, daß die Damen von ihren Spitzentäschentüchern Gebrauch machten und die Ergriffenheit der Braut ihren Anblick noch reizvoller machte. Allerdings konnte Clemens in dieser Minute noch nicht ahnen, daß auch ihn etwas in dieser Umgebung erschüttern könnte. Trotzdem geschah dieses nach zwei Seiten hin Unglaubliche.

Prinz Alexander war von seinem ihm genau bezeichneten Platz aufgestanden und hatte sich dicht neben Clemens' Stuhl gestellt. Seine braune Knabenhand legte sich behutsam auf Clemens' Schulter, als wollte sie in aller Öffentlichkeit bekunden: „Ich bin dein Freund. Ich verleugne dich nicht...“

Clemens schluckte unwillkürlich und räusperte sich dann leise. Er faßte die Hand des Jungen und drückte sie herzlich. Der erstaunte Blick des Vaters und der Mutter störte Alexander nicht. Hochaufgerichtet stand er hinter dem Schwager, ein Bild fester Entschlossenheit.

Fredericia hätte ihren Bruder umarmen mögen. Doch in ihre Freude mischte sich Verlegenheit. Hatte sie sich nicht von einem Kinde beschämen lassen?

Sie sah in Clemens' Züge, die jetzt weich und gelöst erschienen.

Warum las Möller nicht die Stelle des Hohenliedes, dachte sie, jene Stelle, die ihr Herz leise sprach und die zu einer Hochzeit doch gut gepaßt hätte: „Laß mich ein Siegel sein auf deinem Arm. Und ein

Siegel auf deinem Herzen. Denn Liebe ist stark wie der Tod.“ Pfarrer Möller aber war schon beim Ringwechsel und der alten Frage an die Braut, ob sie untertan sein wolle dem Manne... Noch einmal schwebte die Geige im sanften Jubel durch die festliche Kapelle. Der Münchener spielte eine alte italienische Kantate. Dann erst setzte die Orgel ein, und in neuer Reihenfolge formte sich der Zug. Allen voran schritt jetzt Arm in Arm das junge Ehepaar.

Am Schluß trippelte, leicht erregt, das sehr geblühte Fräulein Kroll, das Clemens mit beherrschter Miene vorsichtig über die Treppe ins Freie geleitete.

Donata winkte ihm mit ihren braunen Schwedenhandschuhen von der Empore zu. Clemens lächelte zurück.

Die Schauspielerin hatte nun klar erkannt, an welcher Stelle diese Ehe brüchig wurde oder bereits war... Kurz nach dem Hochzeitsmahl, das Hannes Wilke mit Aufwand aller Möglichkeiten wirklich „königlich“ zubereitet hatte und das Benecke und zwei Diener vom Schloß Salmbach in dem mit Blumen festlich geschmückten Bilderzimmer der Villa Franz servierten, wollte man später in der Diele etwas tanzen. Noch aber speiste man von dem schönsten Sevres-Porzellan der Tante Leopoldine, und der Wein aus dem Keller des Schlosses Salmbach belebte die Stimmung.

Ein feiner heller Ton summt durch das Gewirr der Stimmen.

Herzog Ludwig hatte an sein Glas geklopft, Räusperte. Dann aufmerksam Stille.

„Meine lieben Kinder...“, so begann der Herzog und schien ehrlich bewegt zu sein. „Liebe Vettern, Basen und Freunde! Unser guter alter Pfarrer Möller hat eine uns allen zu Herzen gehende Rede gehalten. Mich haben seine Worte von der „Krone des Lebens“, die ja wohl nicht ohne Beziehung gesprochen waren, freudig bewegt. Sie haben uns allen, die wir hier versam-

elt sind, noch einmal eindringlich vor Augen geführt, daß wir Fürsten heute mehr denn je eine tiefe und große Verpflichtung an Gegenwart und Zukunft haben. Es ist nicht nur die Liebe, die innige Zuneigung, die Freundschaft und die Verwandtschaft, die euch, meine Nichte und nun Tochter Dorothea, und dich, meinen lieben Erstgeborenen, verbindet... Es ist noch eine zweite große und feste Brücke da. Es ist die Tradition, in der ihr aufgewachsen seid, meine lieben Kinder. Euch verbinden die gleichen Anschauungen, die gleichen Wünsche, Hoffnungen, Befürchtungen und Sorgen, das gleiche Maß der Erziehung zu Pflicht, Ehre Anstand und Würde.

Und gerade jetzt, da alles in dem einst so schönen Deutschland wankt und stürzt, in Trümmern liegt und ohne Hoffnung zu sein scheint, müssen wir uns auf unsere alten Rechte und Pflichten aufs neue besinnen und inniger zusammenhalten als je zuvor. Man hat, denke ich, endlich eingesehen, welches Unglück durch die Unfähigkeit gewisser Volkstrüben, denen die eigene Macht mehr bedeutet als das Glück des Volkes, heraufbeschworen worden ist. Wenn wir auch nicht mehr Regierende sind, so steht es noch in unserem festen Willen, diese alte Zeit durch engste Abschnürung gegen alle bürgerlichen Elemente wieder vorzubereiten, um sie wiedererstehen zu lassen und mit ihr ihren Glanz, ihre Schönheit, ihre Wahrhaftigkeit und Treue. Nehmt das Bild eurer Hochzeit als das Sinnbild dieser vergangenen Schicksale! Seid der Tradition unserer Häuser treu, bleibt euch selbst ein Leben lang treu, und so wird euch die Krone dieses Lebens in Wahrheit gereicht werden. Ihr sollt sie in Glück und gegenseitiger Liebe tragen. Das ist mein inniger Wunsch, und ich glaube, es ist der Wunsch von uns allen...“

Die Gläser klangen aneinander. Clemens, der einzige Bürgerliche außer dem alten Fräulein Kroll, hatte die Worte des Herzogs gegen die „bürgerlichen Ele-

mente“ im Bewußtsein seiner Liebe zu Fredericia wie einen Schlag empfunden.

Trotzdem neigte er mit unbewegtem Gesicht sein Glas grüßend nach rechts und links. Als er vor seiner Frau mit erhobnem Kelch stand, senkte sie die Augen in Bitternis über die anderen. Sie wollte ihm ein Wort sagen, einen Satz, der die Verbundenheit fühlen ließ. Aber die hochmütige Abwehr ihres Tischherrn verschlug ihr die Sprache. Sie fühlte sich in seiner Gegenwart gehemmt.

Clemens deutete ihre Verlegenheit abermals falsch und ging, noch um einen Schein blasser geworden, höflich grüßend weiter.

Da stand Alexander vor ihm.

„Du, Clemens“, sagte er mit einer hastigen Stimme, „du bleibst doch mein Freund. Nicht wahr, du bleibst es immer? Du weißt, daß du es mir versprochen hast!“ Clemens sah eine instinktive Ahnung in den Augen des jungen Prinzen, in den Augen, die ihn so stark an Fredericia erinnerten.

(Fortsetzung folgt)

Also, laden wir mal

Der Filmregisseur Alfred Hitchcock drehte einen neuen Film. Als er an die Außenaufnahmen ging, bestellte er einen Sonderzug für die ganze Mannschaft; aber dann kamen ihm plötzlich Bedenken, und er telefonierte mit dem Produktionsleiter: „Hören Sie mal — was nun, wenn der Zug entgleist? Da ist alles drin, der Clark Gable und die Marilyn Monroe, der Spencer Tracy und die Jennifer Jones, das gesamte technische Personal, die Requisiten, die Kameras...“

„Sie haben recht!“ sagte der Produktionschef. „Natürlich ist das viel zu gewagt. Die Sache muß man vertellen...“ — Ein paar Tage später fuhr der Sonderzug los, mit Mann und Maus. Nur der Produktionsleiter und seine Sekretärin fuhren im Auto hinterher...

UNSERE Heimat

Wachsende Sparkonten

Olpe. Die Bank deutscher Länder berichtet in ihrer neuesten Statistik von einer Zunahme der Sparkonten im Juni um 253 Mill. DM. Die Spareinlagen im Bundesgebiet haben damit einen Rekordstand erreicht, der um so beachtlicher ist, als erfahrungsgemäß in den Sommermonaten die Spartätigkeit im Vergleich zum 1. Quartal meist rückläufig ist. Damit bestätigt sich die Auffassung der Notenbank, daß durch die Ermäßigung der Zinssätze am Geldmarkt der erwünschte Trend zur langfristigen Placierung flüssiger Mittel gefördert wird. Ob allerdings die Anreicherung von Sparkonten von Dauer sein wird, wird die Zukunft zeigen. Zumindest muß damit gerechnet werden, wie unser wirtschaftspolitischer Korrespondent meint, daß künftig ein Teil der Spargelder wohl eine neue Funktion erhalten wird, die von Termineinlagen ähnlich sein dürfte.

Olper Stadtspiegel

Der kunstvoll gefertigte Altar für die Mariae-Himmelfahrts-Kirche wird zur Zeit im Beisein des Bildhauers Professor Sutor im neuen Gotteshaus an der Günststraße aufgestellt. Die Himmelfahrt und Krönung Mariens ist in dem vorstrefflichen Bildwerk zu sehen.

Im Rathaus werden augenblicklich die Diensträume des Bauamtes renoviert. Die Erneuerungsarbeiten gehen ihrem Abschluß entgegen.

In der Bahnhofstraße wird jetzt die noch bestehende Lücke am Wiederaufbau des Anwesens Holterhoff Söhne zum Teil geschlossen. Die Ausschachtung wird mit einem großen Bagger vorgenommen. Es soll dort zunächst ein eingeschossiges Ladenlokal entstehen, das aber kein Provisorium ist, sondern den ersten Bauabschnitt zur Schließung dieser Baulücke und der Vervollständigung des Neubaus darstellt. Wie verlautet, wird voraussichtlich ein Geschäftsmann aus der Westfälischen Straße das Ladenlokal beziehen.

Nur 100 Sonnenstunden wurden im Monat Juli 1954 festgestellt, wie die Meteorologen berichten. Insgesamt hatten wir im vergangenen Monat 28 Regentage zu verzeichnen. Ein betrüblicher Rekord! Der anhaltende Regen hatte u. a. gewisse Schäden für die Landwirtschaft und dem Fremdenverkehr im Gefolge. So steht das Juliwetter 1954 ohne Beispiel da, denn es ist schon sehr lange her und man kann sich kaum mehr darauf besinnen, daß man eine ähnliche Regenperiode mit so zahlreichen Niederschlägen zu verzeichnen hatte. — Der August ließ sich bis jetzt erfreulicherweise besser an. Dem herrlichen Sonnenwetter am Dienstag mit auffallend hohen Temperaturen folgte jedoch während der Nacht zum Mittwoch durch gewittrige Störungen eine merkliche Abkühlung.

Zu den unangenehmsten Straßenübergängen gehört augenblicklich der Übergang von der Westfälischen Straße zum Gallenberg. Man hat dort einiges schon ausgebessert, aber gerade in der Breite des Bürgersteiges — beim Weitergehen in der Westfälischen Straße — ist ein derart wildes, das Schuhwerk zerstörendes Geröll liegengeblieben, daß es jeder

Fußgänger bedauern muß. Man ist gezwungen, auf die Bahnbahn auszuweichen. Im Zuge der Ausbesserung der Straße vor dem Finanzamt hätte man leicht diesen kleinen Streifen mit Teer und der Walze befestigen können. Nach wie vor erweist sich auch der grobe Splittbelag auf dem Bürgersteig vor der städtischen Anlage als recht unangenehm. Dieser grobe Splitt, der schon Monate liegt, hat sich nur an einigen Stellen in den Boden

Fragen der Verkehrssicherheit

Aktuelles aus einer Besprechung mit der Kreisverkehrswacht

Olpe. Die Probleme der allgemeinen Verkehrssicherheit sind durchaus noch nicht restlos gelöst. Man hat zwar viele Fortschritte und Verbesserungen erzielt, aber es ist immer wieder notwendig, die Öffentlichkeit auf noch bestehende Mängel und Unterlassungen aufmerksam zu machen.

Die Interessen aller Verkehrsteilnehmer nimmt bekanntlich die Verkehrswacht wahr. Sie befaßt sich eingehend mit den einzelnen Problemen und gibt in gewissen Zeitabständen immer wieder der Presse — und damit der Öffentlichkeit — Auskunft hierüber.

So fand am Dienstagabend im Hotel „Zur Kante“ eine Besprechung zwischen der heimischen Presse und dem Vorstandsmittglied Lielich von der Kreisverkehrswacht — auf Anregung des Kreisvorsitzenden Rechtsanwalt Wolfgang Junker — statt. An Hand von Mitteilungen (Statistiken) der Landesverkehrswacht wurde zunächst die interessante Feststellung getroffen, daß die Verkehrsunfälle in den Städten bei weitem nicht so häufig sind wie in den Landkreisen. In diesem Zusammenhang wurde auch nochmals auf die von uns schon in besonderen Artikeln hervorgehobene Notwendigkeit für Fußgänger hingewiesen, beim

Begehen der Landstraßen

die linke und nicht die rechte Straßenseite zu benutzen. In diesem Falle ist es eine Ausnahme von der bestehenden Verkehrsregel. Wer auf der linken Straßenseite geht, kann von überholenden Fahrzeugen nicht erfaßt werden und hat außerdem die ankommenden Fahrzeuge vor Augen, so daß er rechtzeitig weit genug ausweichen kann. Während der Dunkelheit kommt hinzu, daß der herankommende Kraftfahrer das helle Gesicht des Fußgängers im Scheinwerferlicht leichter erkennt, als wenn er den dunklen Rücken des Fußgängers vor sich hat. Merken wir uns also das Sprüchlein, das auch zum Einprägen in den Schulen geeignet erscheint:

Geh' draußen links zu jeder Tageszeit, Das dient zu Deiner Sicherheit!

Die dringende Notwendigkeit weiterer Erziehung zu Vorsicht und Rücksicht im Straßenverkehr ergibt sich auch aus der sehr bedauerlichen Feststellung, daß wir im Kreise Olpe schon heute für das Jahr 1954 insgesamt 15 Verkehrstote zu verzeichnen haben, während es hier im vergangenen Jahre nur 19 Verkehrstote waren. Man will daher den Vorschlag machen, eine schwarze Fahne — wie schon früher geplant — bei tödlichen Verkehrsunfällen aufzulegen, die dann eine Mahnung für alle Verkehrsteilnehmer ist. In

getreten. Auch hier wäre mit einfachen und billigen Mitteln eine Verbesserung sicherlich nicht schwer!

Bund der kinderreichen Familien e. V. Am Samstag, dem 7. August, findet um 20 Uhr im Saale des „Kölner Hof“ eine Versammlung statt. Auf der Tagesordnung stehen u. a. ein Vortrag von Rektor Dr. Kessel über „Die Sorge um unsere Kinder“ und über das Sozialwerk (Kohle). Um regen Besuch dieser wichtigen Versammlung wird gebeten.

Die Pfarrcaritas führt zur Zeit eine Sammlung für das Priesterseminar der Diözese Paderborn in Huysburg bei Halberstadt durch. Dort werden bekanntlich Theologen aus der Ostzone auf den Priesterberuf vorbereitet.

Die Jungschar des CVJM führt in der Zeit vom 6. bis 14. August ein Ferienlager durch, an dem auch die elfjährigen Jungscharler teilnehmen dürfen.

Kurzberichte aus dem Kreise Olpe

Wie warm war es gestern?

Olpe. Das Thermometer wies gestern mittig in der Sonne einen Stand von + 31 Grad Celsius auf, nachdem es vorgestern um die gleiche Zeit 34 Grad Wärme anzeigte. Am Mittwoch um 17.30 Uhr waren es noch 26 Grad Wärme.

Schwerer Einbruch

Olpe. In der Nacht zum 3. August drangen unbekannte Täter in den Schankraum eines Olper Hotels ein und entwendeten aus der Registrierkasse Bargeld; ebenso aus dem Büfett. Ferner wurden Silberkannen, silberne Sahnkännchen und Zuckerschalen entwendet.

IG Nahrung, Genuß, Gaststätten

Kreis Olpe. Die Verwaltungsstelle Olpe des DGB, Kreis Olpe, teilt mit: Die

und benutzt in solchem Zustande auch kein Fahrrad! Vorsicht bei der Begegnung mit Militärfahrzeugen!

Um dem verkehrswidrigen meist straffälligen Verhalten der Verkehrsteilnehmer weiter vorzubeugen, empfiehlt die Verkehrswacht mit Nachdruck den Verkehrswachposten an den Schulen (in NRW bereits Pflichtfach), die Schaffung von geeigneten, abseits des Verkehrs gelegenen Kinderspielflächen und Schulwegen, ferner die

Nachschulung von Kraftfahrern

nachdem sich eine Reihe von Bestimmungen im Straßenverkehr geändert hat.

Auf weitere Vorschläge und auch einige nachahmenswerte Vorbilder, die in der Pressebesprechung erwähnt wurden, werden wir bei Gelegenheit noch zurückkommen. Jedenfalls verdient die Verkehrswacht in ihren Bestrebungen die volle Unterstützung der breiten Öffentlichkeit. Die Verkehrswacht führt bekanntlich ihre Tätigkeit ehrenamtlich durch. Die Herren dieses Gremiums haben manche freie Stunde opfern und manche Fahrt unternehmen müssen, um ihre Feststellungen und Vorschläge hinsichtlich der Sicherheit des Straßenverkehrs im Kreise Olpe treffen zu können. Ihre Arbeit soll nun auch von Erfolg gekrönt sein! Das gelingt aber nur, wenn sich die gesamte heimische Bevölkerung die Sicherheit im Straßenverkehr ebenfalls angelegen sein läßt, und jeder einzelne die ergangenen Ratschläge und Vorschriften genauestens befolgt und so zur Hebung der allgemeinen Verkehrssicherheit in Stadt und Land beiträgt!

Leiche im Wassergraben

Vermißter Landhelfer aufgefunden

Jäckelchen. Der 26jährige Landhelfer Karl Andriessen — beschäftigt auf dem Hofgut Jäckelchen, dem bekannten Ausflugsort bei Oeversee — wurde seit dem 28. Juli vermißt. Am Dienstag wurde er nunmehr von seinem Arbeitgeber als Leiche in einem Wassergraben liegend aufgefunden. Der Wassergraben läuft entlang des Gutes. Wie der Landhelfer in den Graben geriet, steht noch nicht fest. Die näheren Ermittlungen werden zur Zeit von der Kriminalpolizei vorgenommen.

Wieder ein Verkehrstoter

Motorradler prallte mit Radfahrer zusammen

Attendorf. Am Dienstag um 21.15 Uhr stieß auf der Heldener Straße an der Einmündung zum Schelmekamp ein Motorradler mit einem Radfahrer zusammen. Der 27jährige Postbote Otto Sauer aus Attendorf stürzte mit seinem Motorrad und erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß auf der Stelle der Tod eintrat. Der Sozialfahrer des Verunglückten mußte mit schweren Schädelverletzungen ins Krankenhaus eingeliefert werden. Der Radfahrer, der sein Fahrrad nicht beleuchtet hatte, trug nur leichte Verletzungen davon.

Alkohol und Verkehrsunfälle

Verkehrsstreifen kontrollieren

Kreis Olpe. Ein Erlaß des Innenministers in Nordrhein-Westfalen vom 24. Juni d. J. an die Regierungspräsidenten und Kreispolizeibehörden weist auf die bedenkliche Zunahme von Straßenverkehrsunfällen hin, soweit sie durch Alkoholgenuß entstanden sind. Eine im September 1952 vom Sozialministerium Nordrhein-Westfalen angestellte Untersuchung auf medizinisch-wissenschaftlicher Grundlage über die Beteiligung von Alkoholeinwirkung bei Straßenverkehrsunfällen ist soeben vom Deutschen Gesundheitsmuseum, Zentralinstitut für Gesundheitsberufung e. V., Köln, in einer Broschüre „Alkohol und Straßenverkehr“ veröffentlicht worden. Die Untersuchung vermittelt u. a. interessante Aufschlüsse:

Zwanzig Prozent aller Straßenverkehrsunfälle (1952/53) werden auf Alkoholeinfluß zurückgeführt. Fast alle ereigneten sich zur Nachtzeit. Jeder 10. Unfall an Sonn- und Feiertagen stand im Zusammenhang mit Alkoholgenuß. Jeder 12. alkoholbedingte Unfall führt zu einem Todesfall, während bei Zugrundelegung aller Straßenverkehrsunfälle auf 66 Unfälle ein Toter entfällt.

Die Polizeibeamten sind hiernach in ihrer Eigenschaft als Hilfsbeamte der Staatsanwaltschaft berechtigt, die Entnahme der Blutprobe anzuordnen, bei Widerstandsleistung des Betroffenen erforderlichenfalls unter Anwendung von Zwangsmitteln.

An Hundem und Lenne

Dänische Studenten

Grevenbrück. Per Anhalter kamen zwei dänische Studenten nach hier, denen es im Lennetal so gut gefällt, daß sie hier längere Rast machten.

Grevenbrück. Das Sommerlager der kath. männlichen Pfarjugend bis zu 16 Jahren findet vom 9. bis 20. August in Rheda bei Brakel, Kreis Höxter, statt.

Grevenbrück. Am kommenden Sonntag ist in der Frühmesse Gemeinschaftskommunion aller Mitglieder der Kolpinggruppe mit der Jugend der Pfarrei. Zur Vorbereitung darauf ist am Freitag nach der Herz-Jesu-Andacht eine Predigt in der Pfarrkirche für alle Jugendlichen der kath. Pfarrgemeinde.

Meggen. Nur sieben kleine und vier große Schließfächer für Abholer weist die Postschließfächereinrichtung beim hiesigen Postamt auf. Für unsere großen Industriestadt sind das viel zu wenig Fächer. Man hofft daher, daß die Post in absehbarer Zeit die Anzahl der Schließfächer erhöht.

Albaum. Die Arbeiten für die Verlegung der Kanalisation in Niederbaum in einer Länge von rund 160 Meter sind jetzt abgeschlossen worden.

80. Geburtstag

Altenhundem. Das 79. Lebensjahr konnte gestern Johann Pfennig, Hüttenstraße, in guter Rüstigkeit vollenden. Wir gratulieren!

Im Festbuch von Schalke 04

Altenhundem. Wie bekannt, hat der FC Schalke 04 anlässlich des 50jährigen Jubiläums eine umfangreiche Vereins-Chronik in Form eines Festbuches herausgegeben, das besonders in westdeutschen Sportkreisen viel Anklang und Interesse gefunden hat. U. a. ist auch eine Bildaufnahme veröffentlicht, die anlässlich des Gastbesuches der Reservemannschaft von Schalke 04 in Altenhundem am 9. Juni 1930 gemacht wurde und die Schalker Gäste zusammen mit dem ersten Mannschaft von TuRa 09 zeigt. Altenhundem blieb damals mit 3:2 Sieger. Bekannte Spieler wie Sobotka, Kirstein, Kampmann, Zurner, Neumann und Student konnten der Altenhundemer

STADT OLPE

Ein Ehrenmal für Olpe? In der geheimen Stadtverordnetenversammlung, die am Montag im Sitzungssaal des Rathauses stattfand, wurde einer schon früher gegebenen Anregung zufolge ein Ausschuß gebildet, der sich mit den vorläufigen Fragen der Errichtung eines Ehrenmals in Olpe (auf dem Gallenberg?) befassen soll. Dem Ausschuß gehören der Architekt Peter Sommermann, der Stadtinspektor i. R. Bernhard Knecht und die Stadtvertreter Johannes Rademacher, Wolfgang Junker, Hans Schuh und Robert Quast an.

Ziele waren Maria Laach und Cochem

Der diesjährige Sommerausflug der Olper Heimatvertriebenen

Olpe. Den ersten Sonnen-Tag nach langen Regenwochen hatten sich die Heimatvertriebenen für ihre diesjährige Omnibusfahrt gewählt. Kein Wunder, daß die Stimmung „strahlend“ war. In früher Morgenstunde versammelten man sich auf dem Kurköln Platz, wo der Vorsitzende der Ortsvereinigung, Albert Herzog, der als Reiseleiter besonders talentiert ist, ein halbes Hundert erwartungsvoller Fahrgäste in den Bus zu verstaute hatte.

Das vorgesehene Programm erfuhr insofern eine Abänderung, als der Punkt „Nürburgring“ wegen des Zustromes der Wagenkolonnen anlässlich des großen Rennens gestrichen werden mußte. So ging die Fahrt zunächst zur Bundeshauptstadt, wo jeder Teilnehmer Gelegenheit hatte, in langsamer Runde um das Bundeshaus den imposanten Eindruck dieses Gebäudes in sich aufzunehmen. In Bad Neuenahr war zweistündiger Aufenthalt zum Besuch des Gottesdienstes. Weiter ging es durch die Eifel. Ein zweites Mal wurde in Maria-Laach Halt gemacht. Der Laacher See, das Kloster, in schöner Lage und großer Erhabenheit, wurden bewundert. Recht ergötzt gestaltete sich der Besuch des Tierparks am See.

Weiter ging dann die frohe Fahrt nach Cochem an der Mosel, dem Hauptziel des Ausflugs. Gegen 14 Uhr langte man dort an, nachdem man im Vorüberfahren so manches romantische und unvergessliche Landschaftsbild genossen hatte. Man stärkte sich und trank vergnügt ein oder das andere Gläschen prickelnden Moselweins. Fröhliche Klänge in allen Gaststätten, frohgestimmte Menschen auf allen

Straßen und in allen Gassen. Mit einem Motorboot wurde die berühmte große Moselschleife in Augenschein genommen.

Nach dieser unvergesslichen Wasserfahrt vertrauten sich die Fahrtteilnehmer wiederum dem wohlvertrauten Olper Kaffeeverkehr an. Dismal in Richtung Heimat! Nach kurzer Fahrtunterbrechung langten alle wohlbehalten in der Kreisstadt an. — Die nächste Gemeinschaftsfahrt ist nach München geplant mit einem Besuch des Hofbräuhauses und selbstverständlich auch der Besichtigung anderer bayerischer Sehenswürdigkeiten. Die Heimatvertriebenen freuen sich schon heute auf diese Fahrt. Und sie werden bald damit beginnen, sich Spargroschen zurückzulegen, um dann ebenfalls mit dabei zu sein.

A.W.

Totenglocke

Hillmicke. Im Alter von 49 Jahren verstarb unerwartet der Gast- und Landwirt Gregor Valpert. Der allzufrüh Verstorbene möge ruhen in Gottes heiligem Frieden!

Industriegewerkschaft Metall

Ennest. Am Sonntag, dem 8. August, findet hier um 10.30 Uhr nach dem Hochamt in der Gastwirtschaft Vogt eine allgemeine Metallarbeiterversammlung statt. In dieser wird Kollege Hühn, Olpe, über die von der IG Metall eingeleitete Lohnbewegung für die Metallindustrie Nordrhein-Westfalens sprechen. Alle in Ennest wohnenden Mitglieder sind zu dieser wichtigen Versammlung eingeladen.

Zweckmäßige Junghennenfütterung

Nur allmählicher Fütterungsübergang — Unachtsamkeit schadet

Kreis Olpe. Wenn die Aufzucht von Küken bis zum Alter von 8 oder 9 Wochen dank sorgfältiger Pflege und richtiger Fütterung mit einem Markenzuchtfutter, wie deuka-Aufzuchtmehl und Kükengrütze oder mit deuka-Granulat, gut verlaufen ist, ist in der Regel die Gefahr für größere Verluste vorbei. Wie oft wird aber in dem sogenannten „Junghennenalter“ — das ist die Zeit vom 3. bis zum 5. Lebensmonat einschließlich — so manches bis dahin prächtig entwickelte Tier noch durch Unkenntnis oder Unachtsamkeit zum spätreifen Kümmernis.

Junghennen müssen in diesen Monaten in Ruhe heranreifen. Dazu gehört zunächst ein richtiges Ubergangsfutter (wie deuka-Junghennenmehl), das in seiner Zusammensetzung auf das richtige „Ausreifen“ der Tiere abgestimmt ist. Da der Übergang von der Kükenfütterung zur Junghennenfütterung zeitlich mit der Entwöhnung von künstlicher Wärme zusammenfällt und somit in zweierlei Hinsicht besondere Anforderungen an den Organismus der jungen Tiere gestellt werden, muß der Fütterungsübergang durch langsam zu steigende Beimischung von Junghennenfutter zum Kükenfutter allmählich erfolgen. Ganz falsch ist es, 9 Wochen alte Junghennen schon auf das Futter für Legehühner umzustellen. Eine zu frühe Reife bei mangelhafter Körperentwicklung ist dann die Folge, und solche Tiere

sind den späteren Leistungsanforderungen nicht gewachsen.

Ebenso falsch ist das vorzeitige Zusammenbringen von Jungtieren mit älteren Hühnern. Infolge Abbeißen durch die Älteren nehmen die Junghennen dann oft so wenig Futter auf, daß sie sich nicht normal entwickeln können und zu spät legeteif werden.

Junghennen brauchen eigene, möglichst große Weiden und geräumige, luftige Schlafhütten. Man halte sie am besten bis zur Legereife von alten Hühnern getrennt. Um Krankheitsübertragungen zu vermeiden, sollen die Ausläufe vorher nicht von älteren Hühnern belaufen sein.

Frühbrut-Junghennen sind frühreif. Um ein vorzeitiges Legen, welches oft zu störenden Zwischenmausern in den Herbstmonaten führt, zu vermeiden, gibt man ihnen morgens und abends zusätzlich zum deuka-Junghennenmehl reichliche Körnergaben. Spätbruten dagegen brauchen mehr Eiweiß. Um sie rechtzeitig an Legen zu bringen, begrenzt man die Körnermenge und gibt diese nur abends, damit die Tiere tagsüber mehr Eiweißstoffe mit dem Junghennenmehl aufnehmen, welches ständig zur Verfügung stehen soll.

Je mehr Sorgfalt den Junghennen in ihrer Vorereifungszeit gewidmet wird, um so kräftiger wird ihr Wachstum sein, und um so höher der spätere Eier-Ertrag.

Die letzte Fahrt

Eine der letzten Postkutschen, die noch auf einer Strecke um Lage (Lippe) verkehrte, sagte in den vergangenen Tagen den alten Fachwerkhäusern der ehemaligen Zieglerstadt für immer Lebewohl. Zum letzten Male bestieg der „Schwager“ in der gleichen Uniform, wie sie die Postkutschner jahrhundertlang trugen, den Bock und lenkte das letzte Gefährt durch das alte Stadttor von Lage. Seit Montag fuhr schon auf seiner Route ein Omnibus.



Bei der Rheinisch-Westfälischen Bank:

Wind um die Nase der Bankleute

„David-Hansemann-Haus“ einzigartige Stätte für Nachwuchsförderung

Düsseldorf. — In einer Feier wurde am Mittwoch in Düsseldorf das „David-Hansemann-Haus“, ein Heim für Nachwuchskräfte der „Rheinisch-Westfälischen Bank“, seiner Bestimmung übergeben. Das vierstöckige Haus, das von dem Architekten Dr. Roßkotten gebaut wurde, enthält Schlaf-, Lehr-, Konferenz- und Aufenthaltsräume, in denen junge Bankleute während eines Lehrgangs oder einer Austauschaktion mit ausländischen Bankinstituten wohnen werden. Es ist das erste Gebäude seiner Art im deutschen Bankwesen. Das Vorstandsmitglied Dr. Pfaffmann sagte auf der Feier, ein junger Mann sollte nicht dauernd an seiner Lehrstelle hocken. Er müsse sich den Wind um die Nase wehen lassen, Welt und Menschen kennenlernen, wenn er es in seinem Beruf zu etwas bringen und ein vollwertiger Bankmann werden wolle. Am 1. August 1950 sei der erste Angestellte der Bank nach den

Vereinigten Staaten gegangen, etwas später der erste Ausländer, ein Norweger, bei der Bank aufgenommen worden. Inzwischen sind 29 junge Mitarbeiter ins Ausland geschickt und 21 Ausländer aus acht europäischen Ländern, aus USA, Indonesien und Japan aufgenommen worden.

Diese jungen Bankleute werden in Zukunft im David-Hansemann-Haus aufgenommen und ausgebildet werden. Das Haus trägt den Namen des Bankiers und ehemaligen preußischen Finanzministers, David Hansemann, der im vergangenen Jahrhundert die Diskontogesellschaft gründete und damit zu den Pionieren der „Deutschen Bank“ gehört. Die Einweihung fand am 90. Jahrestag seines Todes statt.

Großes Verdienstkreuz für Prof. Klausner

Bonn. — Der Bundespräsident hat dem Ordinarius für alte Kirchengeschichte an der Universität Bonn, Prof. Dr. Theodor Klausner, das Große Verdienstkreuz zum Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland verliehen. Professor Klausner, der in Kürze 60 Jahre alt wird, befaßt sich vor allem mit der christlichen Archäologie und Literaturgeschichte und gilt auf diesem Gebiet als internationale Kapazität. Er ist Herausgeber des „Lexikons für Antike und Christentum“, an dem Gelehrte aller Konfessionen und Nationen mitgearbeitet haben. Als Rektor der Universität Bonn in den Jahren 1948 bis 1950 hat er sich des Wiederaufbaus der Universität angenommen.

Jugendlicher ertrank vor den Augen des Bruders

Iserlohn. — Vor den Augen seines Bruders ertrank in der Nacht zum Mittwoch der 20-jährige Iserlohner Otto Szameit im Seilersee bei Iserlohn. Die beiden Brüder hatten am Dienstagabend einen Kahn gemietet und später gebadet. Wie die Polizei am Mittwoch vermutet, hat der Ertrunkene beim Sprung in das kalte Wasser einen Herzschlag bekommen. Trotz sofort eingeleiteter Suchaktionen konnte die Leiche bis zum Mittwochmittag nicht geborgen werden. Das Baden im Seilersee ist polizeilich verboten.

Der 84-jährige Victor Wichura erzählt

Churchill hinter Kohlensäcken

Einer der letzten Teilnehmer am Burenkrieg lebt als Einsiedler in einem Fuldadörfchen

VON K. H. HUBER

Kassel. — Er paßt in dieses kleine Nest an der Fulda wie ein Eskimo in die Sahara: der 84-jährige Weltenbummler Victor Wichura. Daß er in Büchenwerra bei Kassel seine letzten Jahre verbringen muß, ist nicht seine Schuld. Die Gestapo brachte ihn 1943 nach hier; bei einem britischen Staatsbürger konnte man ja nie wissen, ob er feindlicher Agent war...

Als Sohn einer wohlhabenden Burenfamilie in Kapstadt wurde er 1870 geboren. Als Neunzehnjähriger bezauberte er die Besucher der Music Hall von Kapstadt durch eine meisterhafte Interpretation von Schuberts f-moll Impromptu am Flügel. Die Kritiker überschlugen sich förmlich vor Begeisterung. Sie verliehen dem Jungen den ehrenvollen Beinamen „Stern von Südafrika“. Doch das Schicksal wollte es anders. Der „Stern“ über-

nete sich im Kampf gegen die Engländer mehrfach aus. Eines Morgens hatte er eine Begegnung, deren Bedeutung ihm erst Jahre später erst so recht bewußt wurde:

„Es war in Pretoria. Ich marschierte zwischen 4 und 5 Uhr an den Bahngleisen entlang zu meinem Wachlokal. Plötzlich kam ein Mann im Khakianzug auf mich zu. Das Gesicht hatte ich schon mal gesehen, aber wo? Auf einmal aber fiel es mir ein: das war doch Winston Churchill, der Engländer, der aus dem Gefängnis von Pretoria entflohen war. Churchill ist tot oder lebendig zu fangen, stand auf einem Steckbrief, den ich in meiner Tasche trug. Wie der Blitz fuhr ich herum. Zwischen den Rädern der Güterwagen sah ich die Beine von Churchill, der eilig davonhastete. Pistole heraus und hinterher! Das war für mich das Werk weniger Sekunden. Inzwischen waren auch ein paar Kameraden hinzugekommen. Gemeinsam machten wir uns an die Verfolgung. Wir entdeckten den Flüchtling schließlich in einem der Güterwagen. Hinter großen Kohlensäcken hatte er sich verkrochen, anscheinend in der Hoffnung, auf diese Weise übersehen zu werden. Als wir mit Churchill zu unserem Hauptmann kamen, hielt der uns ein Schreiben Cronjes, unseres Kommandeurs, unter die Nase: Churchill ist englischer Zeitungskorrespondent und sofort auf freien Fuß zu setzen, lasen wir mit Erstaunen. Wenige Stunden später kamen auf Umwegen Nachrichten aus dem britischen Hauptquartier zu uns: Churchill war wieder wohlbehalten drüben angekommen!“

Fast 20 Jahre später wollte Victor Wichura in London. Er hatte bereits im Oktober des Jahres 1900 den Treueid auf



Victor Wichura: „Winston kam nicht!“

„Ich hätte niemals die Welt mit seinem Glanz, er verlor sie vielmehr, ohne je richtig aufgegangen zu sein.“

„Tot oder lebendig zu fangen“

Im Jahre 1898 begann der Burenkrieg. Victor Wichura wurde Soldat und zeich-

„Bis zum „Jüngsten Gericht“:

Leichenfledderer gingen straflos aus

Bestrafung nur unter Standrecht möglich — Ehepaar verging sich an deutschen Gefallenen

VON ROLF PETERS

Tauberbischofsheim. — Ein fränkischer Schreinermeister und seine Familie in Königshofen raubten in den letzten Kriegstagen (um Ostern 1945) die Leichen von 63 gefallenen deutschen Marinekadetten aus. Aber der Arm des Gesetzes kann die Leichenfledderer nicht mehr erreichen: die abscheuliche Tat ist inzwischen verjährt. Drei Einwohner aus der gleichen Gemeinde, die vor einiger Zeit öffentlich den Handwerker der Leichenfledderei beschuldigten, wurden wegen übler Nachrede zu Geldstrafen verurteilt.

Seit Jahren war es unter den rund 1500 Einwohnern der Gemeinde Königshofen (Kreis Tauberbischofsheim) ein offenes Geheimnis, was sich um Ostern 1945 und in den Tagen danach auf dem Turmberg ereignete. Blutjunge Fähnriche, meist Offiziersanwärter der Marineschule, verteidigten dort den strategisch wichtigen Zugang zum Taubertal — nach Bad Mergentheim und Würzburg — gegen amerikanische Truppen.

Bei den schweren Nahkämpfen fielen 63 deutsche Soldaten. Zwölf von ihnen konnten nicht identifiziert werden. Sie hatten keine Papiere mehr, selbst die Erkennungsmarken fehlten. Das war jedoch nicht das einzige Sonderbare. Keiner der Soldaten war im Besitz von Wertsachen. Keiner von ihnen trug eine Uhr oder einen Ring, keiner hatte ein Feuerzeug oder ein Zigarettenset, keiner in seiner Geldbörse mehr als ein paar Pfennig Kleingeld. Im März 1950 schrieb die Gemeinde Königshofen an den Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge: „Leider müssen wir Ihnen mitteilen, daß bei keinem der 63 Gefallenen Uhren, Ringe oder andere Wertgegenstände gefunden wurden. Zwölf von ihnen konnten nicht identifiziert werden, weil sogar die Erkennungsmarken fehlten...“

„Die Geister gehen um“

Im Frühjahr 1954 wurde das neuerbaute Haus des Schreinermeisters fertig. Aber trotz der großen Wohnungsnot in der Gemeinde fand er keinen einzigen Mieter. Eine eisige Mauer des Hasses: „In das Haus ziehen wir nicht! Da gehen die Geister beraubter Soldaten um!“ Drei Einwohner hatten dies öffentlich gesagt. Als es der Schreiner erfuhr, klagte er wegen übler Nachrede. In der ersten Instanz gewann er seinen Prozeß vor dem Friedensgericht in Tauberbischofsheim. Die drei Bürger wurden zusammen zu 1500 Mark Geldstrafe verurteilt.

Da erhob sich in der Gemeinde Königshofen eine ungeheure Welle der

Empörung. Die drei Verurteilten legten Berufung ein, das ganze Dorf stand hinter ihnen. Staatsanwalt und Landespolizei schalteten sich ebenfalls ein. Der Fall ging in die zweite Instanz vor das Friedensobergericht in Tauberbischofsheim.

Der Kläger als Beklagter

Es kam, wie es kommen mußte: Aus dem Kläger wurde schließlich der Beklagte. Stück für Stück brachten die drei Beklagten den Wahrheitsbeweis für ihre Behauptungen der Leichenfledderei. Während der dreitägigen Verhandlung wurden 25 Zeugen gehört. Einer nach dem anderen bekräftigte, was zuvor schon gesagt worden war: nach den schweren Kämpfen sahen sie den Schreinermeister mit zwei Angehörigen wiederholt im Leichenfeld. Zur Tarnung trug die Frau des Schreiners einen Weihwasserkessel. Systematisch raubten sie die 63 Gefallenen aus und nahmen ihnen die Wertgegenstände ab. Zeugen erklärten übereinstimmend, daß die Soldaten vor ihrem Tode noch Uhren und

„Vaterlands- und gewissenloser Geselle“

Zehn Jahre Zuchthaus für Wypukol

Erpreßte Geständnisse brachten 23 Menschen den Tod

Paderborn. — Das Paderborner Schwurgericht verurteilte am Mittwoch den Georg Wypukol zu zehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust. Wypukol wurde der mehrfachen schweren Nötigung in Tateinheit mit Freiheitsberaubung und gefährlicher Körperverletzung, in einem Fall mit Todesfolge, für schuldig befunden, die er vom Januar bis Dezember 1949 als Vernehmer im „Kriegsverbrecherlager“ Werschetz (Jugoslawien) begangen hat. Der Staatsanwalt hatte zwölf Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust beantragt.

In der Urteilsbegründung wird Wypukol „als vaterlands- und gewissenloser Geselle“ bezeichnet, der sich den Jugoslawen für bessere Verpflegung und Geld zur Verfügung gestellt und zusammen mit einem Dutzend anderer Deutscher über 1000 Gefangene durch mittelalterliche Foltermethoden und schwerste Mißhandlungen zu willkürlichen Geständnissen erpreßt habe. Diese „Geständnisse“ hätten den

Hagen - Kamen Autobahn Frühjahr 1955

Hagen. — Mit dem Bau der Autobahn von Lennep über Hagen nach Kamen soll voraussichtlich schon im Frühjahr 1955 begonnen werden, teilte Regierungsbaumeister von John vom Autobahnplanungsamt in Hagen mit. Durch ihn könnte ein großer Teil des Autoverkehrs von Norddeutschland nach dem Rheinland am Ruhrgebiet vorbeigeführt werden. Die Kosten für diesen Autobahnabschnitt werden auf rund 160 Millionen Mark veranschlagt.

Verurteilten hohe Freiheitsstrafen, 13 Österreicher und zehn Deutsche sogar den Tod eingebracht. Wypukol sei 1952 nach Deutschland zurückgekommen, weil ihm nach 18 Monaten Gefängnis wegen mehrerer Betrugsereien in Belgien der Boden unter den Füßen zu heiß geworden sei. Die Aussage Wypukols, er habe unter Zwang gehandelt, hält das Gericht für unrichtig. Er habe als kriminelle Natur mit Berechnung den Vernehmer gespielt.

Gegen Wypukol steht noch ein Ermittlungsverfahren wegen schwerer Körperverletzung mit Todesfolge in mehreren Fällen an. Der Staatsanwalt glaubt, daß die Kameradschinderprozesse, die in nächster Zeit in München, Bielefeld und Memmingen (Schwaben) beginnen, Belastungsmaterial gegen Wypukol für die Fälle ergeben werden, in denen bisher keine Beweisführung möglich war, „weil die Toten schweigen“. Die Staatsanwaltschaft hat ferner gegen Wypukol ein Verfahren wegen Mißhandlung und Leichenfledderei im jugoslawischen Kriegsgefangenenlager Ruma eingeleitet.

wie das Generalsekretariat des Kolpingwerkes am Dienstag mitteilte, für die erste Lagergruppe die Aktion „Versöhnung über den Gräbern“ beendet. Die Aktion, die der Pflege deutscher Kriegsgräber dient, wird vom deutschen Kolpingwerk, dem Christlichen Verein junger Männer und dem Hochschulring Neudeutschland getragen und vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, vom Auswärtigen Amt und von der Deutschen Botschaft in Brüssel unterstützt.

An der zweiten Lagerwoche nehmen 90 Jugendliche aus der Bundesrepublik, 19 Österreicher, 15 Spanier, vier Amerikaner, drei Franzosen, drei Belgier, zwei Schweizer und zwei Engländer teil. Die jungen Männer aus Deutschland, der Schweiz und Österreich führen Dienstagmittag von Köln ab. Später werden noch zwei andere internationale Jugendlager in Lommel an Gräbern deutscher Gefallener arbeiten.

Mit Lkw auf Mine gefahren

Emmerich. — Ein Lkw fuhr am Dienstag beim Wenden am Emmericher Rheinufer auf eine Mine, wobei das Vorderteil des Fahrzeugs zertrümmert wurde. Der Fahrer, ein 53-jähriger Familienvater aus Kleve, erlitt schwere Verletzungen. Der Beifahrer blieb unversehrt.

Junge mit weltweiten Beziehungen

Verbotene Grüße durch den Äther

Ein Funkamateure wurde auf Antrag des Staatsanwalts freigesprochen

Köln. — „Das ist der einzige Sport, der für mich in Frage kommt“, sagte sich 1949 der zwölfjährige Dieter Brandt aus Berlin, als er seinen ersten Rundfunkempfänger — einen Detektor — gebastelt hatte. Nach Köln verschlagen, baute er von seinem Taschengeld Einkreiser, Supergeräte und eine Amateursende- und

empfangsanlage, die ihn am Mittwoch vor das Kölner Amtsgericht brachte.

Dieters Leidenschaft war so groß, daß er ohne Lizenz „viele liebe Grüße“ in die Welt funkte. Nach den USA, nach Japan und quer durch Europa spannte er sein Netz, und zwar unter mißbräuchlicher Benutzung der Rußischen lizenzierten Amateure. Um die Weihnachtszeit 1953 griff die Bundespost ein. Der Angeklagte mußte seine Anlage demontieren. Als er im April dieses Jahres in seiner Wohnung erneut einen Sender aufstellen ließ, antwortete die Kölner Oberpostdirektion mit einer Anzeige.

Das Gericht sprach den funkbegeisterten Angeklagten auf Antrag des Staatsanwalts von dem Verstoß gegen das Amateurgesetz mangels Beweises frei. Der Vorsitzende erklärte in der Urteilsbegründung, was im Dritten Reich verboten gewesen sei, sei erfreulicherweise heute wieder erlaubt, denn die Entwicklung der Rundfunktechnik sei zu einem großen Teil den Amateurfunkern zu verdanken. Dieter hofft nun auf die Zuteilung einer Lizenz. Für die Prüfung hat er sich gründlich vorbereitet. — Freudestrahlend verließ er den Gerichtssaal. Seine Freunde, ebenfalls Amateurfunker, gratulierten zu dem Freispruch.

Jugend pflegt deutschen Soldatenfriedhof

Versöhnung über Gräbern

Eine Woche Arbeitseinsatz von 154 Jugendlichen Westeuropas und USA

Köln. — Nach einwöchigem Arbeitseinsatz auf dem belgischen Friedhof Lommel in Nordflandern, auf dem 40 000 deutsche Gefallene beigesetzt sind, traf Montagabend die erste Lagergruppe von 154 Jugendlichen aus fast allen westeuropäischen Staaten und den USA in Köln ein. Die Jugendlichen reisen am Mittwoch zu einem dreitägigen Beisammensein nach der Jugendburg Oberwesel. Danach ist,

die Königin Victoria geleistet und war britischer Bürger geworden. In London sollte er vor höheren Regierungsbeamten ein Klavierkonzert geben. „Unter anderen Prominenten hatte auch Churchill sein Erscheinen zugesagt. Ich freute mich schon darauf, ihn unter diesen veränderten Umständen wiederzusehen!“ Doch Churchill sagte in letzter Minute ab. So kam es, daß Wichura seinen Gefangenen von einst bis heute niemals wiedergesehen hat.

Wichuras Besuch in Deutschland sollte eigentlich nur kurz sein. Nach dem Studium an der Musikhochschule in Leipzig wollte er als Pianist durch die Welt ziehen. Doch während eines Besuchs in Kassel lernte er seine spätere Frau kennen. Sie war die Ursache warum er für immer an der Fulda vor Anker ging. Diese Frau ist längst gestorben, nur Victor Wichura lebt noch, zehrt von seinen Erinnerungen und stellte keine Forderungen mehr an das Leben. Vor dem Fenster seiner Einsiedelei gackern die Hühner, rumpelt hin und wieder ein hochbeladener Erntewagen über das holperige Pflaster. Wenige Meter jenseits der Straße weist keine Trage die Fulda dahin.

Beim Spiel auf dem Bahndamm

Zwei Kinder vom Zug getötet

Vom Trittbrett eines Triebwagens erfaßt — Auf der Stelle gestorben

Landshut. — Von einem Triebwagen wurden am Mittwoch kurz vor Landshut in Bayern der zwölfjährige Jimmy Stuart und der dreijährige Michael Pöschel angefahren und so schwer verletzt, daß sie noch an dem Unfallort starben. Die Kinder spielten etwa 100 Meter von der ertlichen Wohnung entfernt auf dem Bahndamm und kletterten auf die Gleise. Einer der Knaben wurde von einem Trittbrett des Triebwagens erfaßt und gegen seinen Spielkameraden geschleudert. Jimmy war der Sohn eines amerikanischen Korporals

und Michael das Kind eines Landshuter Glasers.

Mit Lohngebern geflohen

Paderborn. — Mit 4100 Mark Lohngebern ist ein 19-jähriger Angestellter einer Paderborner Baufirma seit Dienstag spurlos verschwunden. Er ist seit vier Wochen bei der Firma beschäftigt. Der Angestellte stammt aus Sudhagen (Kreis Paderborn).

Das Urteil des Paris / Von Thaddäus Troll

Venus schüttelte sich ein wenig. „Soir de Paris“ ins Dekolleté, bestieg einen unruhig stampfenden Zentaur und flüchtete und schäkerte mit ihm, als er sie trabend durch die eleusischen Gefilde trug. Recht spät kamen sie zum Café Heureka, wo die Kolleginnen Juno und Minerva schon auf der Terrasse ihren Nektar tranken.

„Haben Sie gehört, sie duzt sich mit ihm“, zischelte Juno zu Minerva und nahm ihr Lognon auf die spitze Nase. „Dieses Dekolleté — eine Person ist das!“

„Wenn auf den Olympischen Spielen der Geist bewertet würde, bekäme die auch keine Goldmedaille“, sagte Minerva maliziös, denn sie war stolz darauf, daß sie bei Professor Sokrates promoviert hatte.

Venus begrüßte die Kolleginnen und bestellte Eis-Nektar und eine Ambrosiastulle. Die Damen plauderten über Kollegen, Bekannte, Kleider und Dienstboten. Juno fand die Preise der Weberei Gebrüder Parzen skandalös, und Minerva sprach lobend über Xanthippe, wie Frauen gern über andere lobend sprechen, die die Natur nicht allzu reichhaltig mit äußeren Vorzügen ausgestattet hat. „Eine reizende Frau, nicht hübsch, aber klug und hübsch, schlicht und vornehm. Sie trägt einen Knoten wie ich.“

Venus beklagte sich über Merkur, den olympischen Boten. „Er erlaubt sich mir gegenüber Freiheiten, die unerhört sind.“ „Er denkt eben, erhört zu werden“, sagte Juno boshaft. „Männer erlauben sich immer die Freiheiten, die Frauen ihnen zugestehen. Gegen mich benimmt er sich tadellos.“

„Na ja“, meinte Venus und schaute Juno mit leicht nach unten gezogenen Mundwinkeln an.

In diesem Augenblick — die Kapelle intonierte eben den „Einzug der Gladiatoren“ — kam die Göttin der Zwietracht

am Tisch vorbei und warf einen goldenen Apfel mit der Aufschrift „Der Schönsten“ auf die Marmorplatte. Juno nahm den Apfel an sich und rief der unedlen Sponderin ein „Vergelt's Jupiter!“ nach.

„Aber erlauben Sie mal, der Apfel ist doch an mich adressiert“, sagte Minerva. „Die Damen irren, er gehört selbstverständlich mir!“ rief Venus und griff nach dem Apfel.

Bald entstand ein solcher Lärm, daß der Geschäftsführer kam.

„Meine Damen, ich muß doch sehr bitten! Der Ruf unseres Hauses erfordert...“ Doch die Göttinnen ließen ihn nicht zu Ende reden. „Wollen die Damen nicht einen Schiedsrichter sprechen lassen“, rief der Geschäftsführer. „Mir selbst verbietet leider die Gepflogenheit unseres Hauses, mich in Meinungsverschiedenheiten der Gäste einzulassen.“

„Einen Schiedsrichter!“ riefen die drei olympischen Damen, und da gerade der Hirte Paris mit seiner Schafherde die Straße herabkam, riefen sie ihn zu sich. „Treten Sie ruhig näher, junger Mann, und stehen Sie bequem. Können Sie Schiedsrichter spielen?“ fragte ihn Juno.

Paris rief sich sein stoppeliges Kinn. „Ich bin zwar selbst Fußballer und habe in dem Match Troja gegen Nive um den Davis-Cup der Antike Verteidiger gespielt, aber Schiedsrichter, nee...“

„Es handelt sich hier nicht um einen Vulgarssport, sondern um eine Schönheitskonkurrenz“, fiel ihm Minerva ins Wort. „Sie sollen der Schönsten von uns dreien diesen goldenen Apfel geben.“

Paris stand flegelig da, kratzte sich am Kopf und war so verlegen, wie Männer zu sein pflegen, wenn sie in Liebesdingen zu einer Entscheidung gedrängt werden. „Eine ist doch so schön wie die andere. Warum wollen denn die Damen das wissen?“

„Nur so aus Daffke“, sagte Venus, denn sie liebte bisweilen den Gassenjargon.

„Mann, seien Sie nicht so feig, entscheiden Sie sich!“ rief Minerva ungeduldig.

„Hören Sie mal gut zu“, redete ihm Juno ein. „Ich mache Sie gleich darauf aufmerksam, daß ich mit Jupiter, der auch Ihr direkter Vorgesetzter ist, verheiratet bin. Sollten Sie mir den Apfel zuerkennen, so bin ich bereit, ein gutes Wort bei ihm einzulegen.“

„Aber meine Beste, das ist ja Beeinflussung!“ überschlug sich Minervas Stimme.

„Den Apfel bekommt doch die Schönste“, sagte Venus zuckersüß.

„Den Apfel bekomme ich“, befahl Juno. „Bei allem Wohlwollen, da können Sie doch wirklich keinen Anspruch darauf erheben, meine Gnädigste. Sie haben zwar Herzensbildung, aber bei Ihrer etwas fülligen Figur...“ zwitscherte Venus und setzte hinzu: „Aus gutem Grund ist Juno rund.“

„Ich bin die Göttin der Weisheit“, stellte sich Minerva vor.

„Es ist der Geist, der sich den Körper baut, sagen schon die jungen Römer. Der Apfel gehört also unstreitig mir. Sollten Sie ihn mir zuerkennen, so gebe ich Ihnen Weisheit. Ich lasse Sie vielleicht Amerika entdecken. Oder die Atombombe erfinden. Oder den Erreger der menschlichen Dummheit. Auch die „Ilias“ ist noch nicht geschrieben. Und mit Tatsachenberichten können Sie sich viel Geld verdienen und etwas auf die hohe Kante legen.“

„Ich bin die Göttin der Schönheit“, empfahl sich Venus und zeigte ein Stück Bein. „Welch anderer soll der Apfel gehören als mir? Also entscheiden Sie sich ganz unvoreingenommen und geben Sie ihn gleich her! Als Lohn sollen Sie eine gute Partie machen! — die schönste Frau der Welt soll die Ihre werden.“

Da fuhr Juno auf: „Sie, Sie den Apfel bekommen, Sie Person! Was sind Sie überhaupt für eine Geborene — Herkunft dunkel, was? Die Schamgeborene, daß ich nicht lache! Und Sie, ausgerechnet Sie mit Ihrer Vergangenheit wollen den Apfel!“

„Aber verlieren Sie doch nicht die Contenance“, lächelte Venus und wurde grün vor Ärger. „Zorn macht alt und häßlich! Und Sie müßten sich über Ihren Herrn Gemahl schon so viel erzürnen, meine Liebe. Ich erlaube nur an den Ledaskandal und an die Sache mit Europa. Na, ich kann es Ihrem Gemahl nicht übelnehmen. Man nascht gern an anderen Töpfen, wenn die eigene Butter ranzig ist!“

Während sich Juno und Venus zankten, wurde Paris genießerisch. Die schönste Frau, das ist was Handfestes, das ist ein Angebot. Über sein sommersprossiges Gesicht ging ein breites Grinsen, als er Venus

den Apfel reichte, die ihn mit einem triumphierenden Gurren in ihre Krokodill-Ledertasche schob.

„So weit kommt das noch!“ rief Juno zornig und schlug auf den Tisch.

„Ober, zahlen!“ verlangte Minerva.

Venus schnalzte kapriziös mit den Fingern und zündete sich eine Zigarette an.

Als am Abend Juno, immer noch zornbebtend, in den Palast ihres Mannes kam, saß der gerade über einem Kreuzworträtsel. „Prometheus, Feuer!“ rief er wütend, denn die Pfeife war ihm ausgegangen, und er suchte vergeblich eine Novelle von Storm mit acht Buchstaben, von der er natürlich nichts wissen konnte, denn „Immensee“ war ja damals noch nicht veröffentlicht.

So paßte die Erzählung seiner Gattin in seine schlechte Stimmung. „Bei mir!“ fluchte er. „Die Menschen sollen es büßen!“ kloppte seine Pfeife aus, so daß ganze Blitzbündel erdwärts fuhren, und setzte den Trojanischen Krieg auf den Dienstplan der Menschheit.

Liebe, eisgekühlt

Die junge Eisverkäuferin ist ganz nach meinem Schönheitssinn. Sie lächelt, wenn sie Kühle rührt. Und hat mich glatt aufs Eis geführt. Ihr Herz ist kalt, doch mein ist heiß. Es schmilzt dahin wie Speiseeis.

Sie reicht mir „Sahneis mit Nuß“, „Zitrone“, „Erdbeer“, „Eisbärkuß“. Ich koste alle ihre Sorten. Und suche nach verliebten Worten. Doch sie erstarren mir im Mund. Das macht das viele Eis im Schlund.

Ich möchte gerne mich erfreuen. Jetzt endlich mal das Eis zu brechen. Doch alle Mühe ist verloren: Das Mädchen lächelt unverföhren. Es gibt mir, was die Waffel hält. Ich zahle und — bin kaltgestellt.

Walter Weyer

Abschied von einer schönen Frau

Von Schlehdorn

Gaston Dehors war soeben in der Kammer gestürzt worden und saß etwas zerschlagen in einem Sessel und ließ die Hände lang und müde vorn an den Lehnen herunterhängen. „Mein guter Gaston!“ — die Dame war trotz ihrer Jahre noch von blendender Schönheit und kannte ihren Wert — „mein armer Gaston. Ich war die

deinem Nachfolger übergehen müssen.“ Gaston zuckte zusammen. „Es umwirbt mich, und deine Einkünfte sind verringert. Ich würde dir zur Last fallen. Du siehst: ich bin rücksichtslos. Du wirst nun aufs Land gehen: Angeln. Du wirst selbst am Volant sitzen, damit du schneller fortkommst aus Paris, und damit die Leute nicht sehen, daß ich nicht mehr bei dir im Wagen bin. Aber fahre nicht gegen einen Baum — ich würde dann doch nur kurz zum Begräbnis hinüberkommen. Nein, kauf dir eine ländliche Joppe und einen Knotenstock und sprich zu Besuchern im Parke schreitend und stehendebleibend, weltweit Gemeinplätze. Mach deine Vorgänger mit Nachsicht und deine Nachfolger mit Vorsicht unmöglich. Und sprich nicht zuviel von mir zu deinen Besuchern. Und — ihre Augen locken — wenn du wieder nach Paris kommst und wieder Minister wirst oder wenigstens eine Rolle im Parlament spielt, Gaston — dann bin ich wieder dein. Mein armer Gaston, mir fehlt die Begaunung zum Landleben, wo einen niemand kennt, außer der Bekannten. Mein guter Gaston, au revoir!“

„Wer war die Dame“, fragte Madame Dehors, „die dich soeben verließ? Eine recht auffallende Erscheinung...“

Gaston erzählte wie ein Knabe. Da er treu war, wie alle Ehemänner von Paris, küßte er ihr die kleine Hand: „Das war die Berühmtheit, la célébrité. Sie kam, um Abschied zu nehmen... Eh bien, gehn wir an!“

(Aus der Neuausgabe des ergötzlichen Buches „Regierungsrat Julius“, W.-Kohlhammer-Verlag, Stuttgart.)

Dame, solange du Minister warst, und schon zuvor. Aber nun sind deine Möglichkeiten gemindert, und Mitleid paßt nicht in mein Metier. Ich weiß, ich bin teuer zu erwerben und nicht billig zu halten. Indessen will ich noch länger bei dir bleiben. Du siehst: ich bin treu. Dann aber werde ich zu

Remarque schreibt Hitler-Film

Erich Maria Remarque wird das Drehbuch für einen Hitler-Film mit dem Arbeitstitel „Der letzte Akt“ schreiben, der unter der Regie von G. W. Pabst entsteht. Die Produktion hat die Cosmopol-Film übernommen, von der auch der österreichisch-deutsche Gemeinschaftsfilm „Die letzte Brücke“ stammt. Man rechnet damit, daß die Aufnahmen am 15. Oktober in Wien beginnen werden. Pabst und Remarque beabsichtigen, einen politischen Film herzustellen, der sich gegen jede Art von Diktatur wendet. Die Besetzung steht noch nicht fest.

Dame, solange du Minister warst, und schon zuvor. Aber nun sind deine Möglichkeiten gemindert, und Mitleid paßt nicht in mein Metier. Ich weiß, ich bin teuer zu erwerben und nicht billig zu halten. Indessen will ich noch länger bei dir bleiben. Du siehst: ich bin treu. Dann aber werde ich zu

Die Colette ist tot

Paris. — Die weltbekannte französische Schriftstellerin Sidonie Gabrielle Colette ist im Alter von 81 Jahren in Paris gestorben.

Frankreich verliert mit der Colette, wie die Autorin kurz genannt wurde, eine seiner populärsten Frauengestalten. In ihren Romanen und Novellen spiegeln sich vor allem Paris, die Welt der Künstler und

zärtliches Verstehen für alle menschlichen Regungen.

Am 28. Januar 1873 als Tochter eines Offiziers in St. Sauveur (Burgund) geboren, lebte sie bis zu ihrem 20. Lebensjahr fast nur auf dem Dorf. Ihre erste, früh geschlossene Ehe mit dem Schriftsteller Gauthier-Villard war das Sprungbrett für ihre literarische Karriere, die kurz nach der Jahrhundertwende mit der Reihe der Claudine-Bücher begann. „Claudine“ wurde ein neuer Frauentyp. Er gab Zigaretten und Parfüms den Namen. 1906 ließ sich Colette scheiden. Sie tanzte dann in Music-Halls, schuf Pantomimen und trat schließlich in den Redaktionsstab des „Matin“ ein. Der literarische Erfolg blieb ihr treu. Den Claudine-Büchern folgten „La Vagabonde“, „Chérie“, „Mitsou“, „Gigi“, „Le bleu en Herbe“, Romane, Tiergeschichten, Bühnenstücke und Filme nach ihren Stoffen.

Seit über zehn Jahren war die Colette von einem schweren Leiden die meiste Zeit ans Bett gefesselt. Sie schrieb trotzdem unermüdlich weiter, und sie bewahrte sich ihren vielgerühmten Charme. Im vergangenen Jahr wurde sie zum Großoffizier der Ehrenlegion ernannt.

Gina mag „glatte Linie“ nicht

Filmstar Gina Lollobrigida und ihre ebenso mit Formen gesegnete Kollegin Sophia Loren haben — ebenso wie die meisten anderen Italienerinnen — die von dem Pariser Modeschöpfer Dior geschaffene „glatte Linie“ abgelehnt. Gina erklärte der Zeitung „Momento Sera“: „Jedem kommt das zu, was die Natur ihm gegeben hat. Wenn Monsieur Dior es satt hat, gewisse Wölbungen triumphieren zu lassen und wenn ihm die Ausschnitte der Abendkleider nicht sehr gefallen, soll er die Augen schließen und sich an einen einsamen Ort zurückziehen.“ Sophia Loren verteidigte das italienische Ideal noch temperamentvoller: „Diors neue Linie betrifft mich nicht. Ich bin Italienerin, besser gesagt: Neapolitanerin. Man muß mir das lassen, was die Natur mir geschenkt hat!“

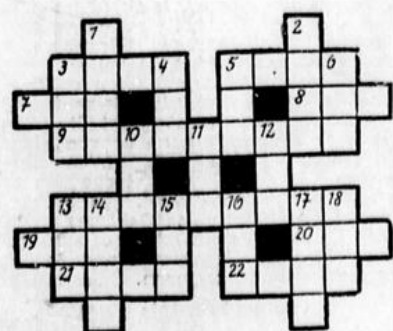
Gespräche über Völkerverständigung

Die Teilnehmer der dritten internationalen Pax-Christi-Pilgerfahrt beschäftigten sich im Schweizer Kloster Maria-Einsteden mit dem Gedanken der Völkerverständigung. In einem Vortrag über die psychologischen Hindernisse einer solchen Annäherung bezeichnete der Jesuitenpater Riquist (Paris) es als notwendig, das objektive Verständnis für die Rechte und Bedürfnisse der anderen Individuen und Völker zu fördern und das Ungeheuerliche zu erkennen, daß ein Drittel der Menschheit über drei Viertel der Produktionsmittel verfüge. Die privilegierten Nationen müßten Opfer bringen, damit arm und reich in ihrer krassen Gegensätzlichkeit verschwinden. Vor allem die Christen müßten nicht nur den Frieden unter sich verwirklichen, sondern an der Schaffung des

Friedens für alle Menschen auf der Erde tätig mitwirken.

Jesuitenpater Smits van Waesberghe (Nimwegen) machte in seinem Referat über die Einheit der Völker als christliche Aufgabe, zu beachten, daß sämtliche Menschen die Nächsten seien, weil die Liebe und auch der Friede „total“ seien. Um die Völkerfamilie zu einem Vaterland der Zukunft machen zu können, forderte Don Fausto Vallainc (Rom) den Sieg über Haß, Mißtrauen, Gewalt, Egoismus und Besitzsucht beim einzelnen wie in der Nation. Die Grundlagen einer Völkerfamilie müßten Freiheit, Unverletzlichkeit und Achtung für alle Nationen sein, Gerechtigkeit gegenüber völkischen Minderheiten, gerechte Verteilung der Grundstoffe, fortschreitende Entwaffnung und Freiheit für die Religion.

UNSER RÄTSEL



Waagerecht: 3. Das höchste Blatt der Spielkarte, 5. Pelzart, 7. geographischer Punkt, 8. Teil des Auges, 9. Obstart, 13. Bildhauer und Baumeister des Barocks (W = U), 19. Fell einer Eichhörnchenart,

20. größeres zusammenhängendes Gebiet, 21. Musikzeichen, 22. Flußbrand.

Senkrecht: 1. Düngemittel, 2. Spiel- und Sportgerät, 3. kirchliches Bauwerk, 4. belgischer Badeort, 5. Gewässer, 6. Generalsekretär der UNO, 10. Wild, 11. Gebäude, 12. Senkblei, 13. japanische Münze, 14. Sängergemeinschaft, 15. Windschatten, 16. Straußvogel, 17. im Wasser lebender Ringelwurm, 18. selten.

Auflösung des letzten Rätsels

1. Marbach, 2. Ultimo, 3. Therese, 4. Inseln, 5. Sokrates, 6. Tibet, 7. Drohne, 8. Eigenbrötler, 9. Saratow, 10. Gärtnerel, 11. Lappland, 12. Udine, 13. Elektriher, 14. Cassius, 15. Kranich, 16. Ebbe, 17. Setzer, 18. Skandinavien. — Mut ist des Glückes schönster Widerschein!

„O Ewigkeit, du Donnerwort“

Lithographie von Oskar Kokoschka (1914)

Dieser Steindruck — er gehört zu der Folge die „Bachkantate“ — scheint nach einem flüchtigen Blick kein erregendes Erlebnis zu bewahren. Etwas hilflos tastet man an den unbestimmten Konturen entlang, vermischt feste, plastisch greifbare Formen und sucht vergebens nach Linien, die ein vernünftiges, glaubwürdiges Weltbild herstellen, das heißt perspektivisch den Raum bezeichnen, in dem die beiden Menschen sich bewegen.

Doch gleich, ob wir vor einem alten italienischen Meister oder einem Rembrandt stehen, immer müssen wir ja eine kleine Stelle im Bilde finden, die uns anspricht und von der aus wir dann das ganze Bild begreifen, erleben können. Hier sind es wohl die großen schwarzen Augen des Mannes: furchtbar, suchend und auch gläubig. Sie liegen in einem überlangen, weich konturierten Gesicht, und die bleichen Stirn- und Wangenflächen lassen diese schwarzen Ovale noch schwärzer erscheinen. Es geht uns hier wie bei einem spiegelglatten Wasser, in das man Steine wirft: die Oberfläche belebt sich, und plötzlich erkennt man die Materie, aus der sie besteht. So dieses Gesicht, das flüchtig und vielleicht leer wäre, gäbe ihm diese beiden ausdrucksvollen Augen nicht eine Form, einen Sinn. Nun bekommt auch die Nasenlinie ein intensives Leben, der Mund erscheint mit einem Male ungeheuer empfindsam, und in den Falten auf der Stirn und den kleineren Fältchen um die Augen zittert größte Nervosität. Das ganze Bild belebt sich für den Betrachter unmerklich, geheimnisvoll — jeder Strich an den Händen, dem Gewand der Frau, dem Boden oder den Bäumen im Hintergrund. Es findet sich kaum ein Wort, mit dem man diese eigentümliche Lebendigkeit beschreiben könnte. Keine elastisch gespannten Formen, keine unbedenklich und genial hingehauenen Skizzenstriche — das wären Ausdrucksmöglichkeiten anderer Temperamente. Kokoschka dagegen denkt man sich eher als einen Künstler, der mit nach innen gekehrtem Blick seine tiefsten Empfindungen in sich aufsteigen läßt; dabei ruht seine Hand mit dem Stift auf dem Papier und beginnt nun selbständig zu zeichnen. Sie führt einen Strich, setzt wieder ab, beginnt neu und bewegt sich mal langsam, mal schneller, mal gelassen, mal nervös auf dem Papier — und was entsteht, ist ein Seelendiagramm, die Aufzeichnung der feinsten und unaussprechlichen Empfindungen.

Nun muß man sich hüten, in Oskar Kokoschka einen in dumpfer Unbewußtheit Schaffenden zu sehen. Sicher aber ist eine frühe seelische Erschütterung — mit fünf Jahren erlebte er den Tod seines Bruders — nicht spurlos an ihm vorübergegangen, er ist immer ein dünnhäutiger, empfindsamer Mensch geblieben. Häufig taucht der Todesgedanke in seinen Bildern auf, und es erschrecken dämonische Visionen. Viel Ungeformtes, nach außen Drängendes, Ordnung und Klärung Verlangendes mußte sich in dem Knaben angestaut haben, der sich zuerst der Chemie zuwandte und lediglich um seinen Lebensunterhalt zu sichern, ein Stipendium an der Wiener

Kunstgewerbeschule annahm; nie zuvor hatte er einen Pinsel oder Stift zu kindlich spielerischer Betätigung in der Hand gehabt. Und so brach es nun bei seiner ersten Berührung mit der Kunst mit Macht aus ihm heraus. Er versuchte sich gleich am Höchsten und Schwersten — dem Fresko. Nichts ist von diesen Wandgemälden erhalten, aber sie müssen damals in die Wiener Kunstwelt der Jahrhundertwende wie ein Blitz eingeschlagen haben. Man war an eine angenehme dekorative Formensprache gewöhnt. Kokoschka aber zeigte den Menschen etwas Neues: wild bäumten sich die Leiber auf seinem Fresko, knäulten sich zusammen, expressive Formen reckten sich und sprachen allen gültigen Gesetzen des angenehmen gemäßigten Realismus Hohn. Für die Wiener Kunstwelt war er erledigt: ein Neuer, vor allem ein Unbequemer. Die Menge hatte sich an ihre Künstler und deren Art gewöhnt und wollte sich nicht umstellen, nicht umlernen und umdenken.

Ziemlich elend schlug er sich durch, gequält von Mißachtung, ja Verfolgung; er malte weiter, aber machte nie eine richtige Lehre durch, blieb im Technischen lange ein Dilettant. Seine Kunst aber wuchs stetig, tief drang er in die Seele der Menschen ein — besonders der Elenden und Verstoßenen — und hob sie in seinen Werken ans Licht.

Zu Beginn des Weltkrieges entstanden die Lithographien zur Bachkantate. Was soll man hier deuten und interpretieren? Mit der Symbolik der Eule oder des Totenkopfes am Wegrand, an dem der Mann suchend aber voll gläubiger Hoffnung, vom Weibe geführt, vorbeischießt, begreift man wenig von dieser Kunst. Kokoschka hat sich von der Musik Bachs leiten lassen und seine Empfindungen aufgezeichnet — nicht mehr. Und wer die Kunst dieses Malers erleben will, muß seine Seele weit öffnen für die Ströme, die ihm aus dem Werk entgegenkommen, und sie in sich aufnehmen. Nicht mehr. Dr. B. Sch.



Philipp Dessauer zum Problem der „fliegenden Untertassen“

Dessauer verortet in der Form einer Diskussion zwischen Theologen, Soziologen und Laien die sich aus der Feststellung der umgebenden theologischen Probleme und die Haltung des Christen solchen „Planeten“ genannten Wesen gegenüber. Die unbekannten Wesen fremder Sterne seien philosophisch gesehen unzweifelhaft Personen und theologisch gesehen Geschöpfe Gottes, erklärte er. Wenn es einmal möglich sein würde, mit ihnen zu einer Begegnung zu kommen, wäre dies ein Ereignis so spannend und so dramatisch, wie es in der menschlichen Geistesgeschichte kaum

Nur eine grundreligiöse Haltung mache die Menschen frei für die Dimension der Frage an die neuen Geschöpfe: „Wer seid ihr?“ Die Antwort auf diese Frage würde unsere eigene Existenz auf eine ungeheure Weise erläutern, erklärt, Dessauer. Die Frage „Wer seid ihr?“ sei in der Geschichte der Menschheit mehrmals auf tragische Weise verfehlt worden, so bei der Erforschung Afrikas, wo Neger den weißen Forschern entgegenzogen, um sie unter Jubel zu empfangen. Diese richteten dann, das für eine feindliche Äußerung haltend, ein Blutbad an. Es gebe keine Stelle in der Heiligen Schrift, die versichere, daß der Mensch seiner natürlichen Stellung zum Mittelpunkt des Alls sei, es gäbe aber nichts in der Welt, was nicht mit Christus zu tun habe und von Christi Menschwerdung betroffen werde.

Als letzte Premiere der Bayreuther Festspiele ging der „Parsifal“ über die Bühne am Grünen Hügel. „Parsifal“ ist das einzige der in diesem Jahr auf dem Programm stehenden Werke, bei dem Wieland Wagner keine wesentlichen Änderungen in Inszenierung und Bühnenbild vorgenommen hat. Die Schauplätze des „Heiligen Sees“, des „Gralstempels“ und der „Burg des Zauberers Klingsor“ werden wieder mit weniger andeutenden Requisiten und stilisierenden Elementen dargestellt. Die Verwandlungen des Bühnenbildes werden fast ausschließlich mit den Mitteln des Lichtes vorgenommen.

vor Festspielbeginn seine Mitwirkung wegen Erkrankung absagen müssen. Demals trat Clemens Krauß an seine Stelle. Knappertsbusch entschloß sich erst nach dem Tode seines Kollegen und auf das Ersuchen Wieland Wagners hin wieder zu einer Mitwirkung in Bayreuth. Mit großer Hingabe dirigierte er den „Parsifal“, der als sein Lieblingwerk gilt und den er in der Klang- und Tempoführung sehr breit nimmt. Die Musiker des Festspielorchesters haben errechnet, daß der „Parsifal“ unter Knappertsbusch fast um eine dreiviertel Stunde länger dauert als unter Clemens Krauß im vergangenen Jahr.

„Es ist alles vorbei!“

Auszeichnungen für Dr. Böhringer

Die Stadt Winnenden (Württemberg-Baden) hat Dr. Robert Böhringer zu seinem 70. Geburtstag das Ehrenbürgerrecht verliehen. Gleichzeitig wurde er mit dem großen Verdienstkreuz der Bundesrepublik, der philosophischen Ehrendoktorwürde der Universität Tübingen, dem Ehrenzeichen des Deutschen Roten Kreuzes und der Wiederverleihung der deutschen Staatsbürgerschaft ausgezeichnet. Der Jubilar, ein gebürtiger Winnender, lebt seit 1931 in der Schweiz. Er nahm 1940 die schweizerische Staatsangehörigkeit an. Während des letzten Krieges hat er sich als Mitglied und Leiter der sogenannten „Commission mixte“ des Internationalen Roten Kreuzes große Verdienste um das Leben und die Gesundheit von Hunderttausenden von Deutschen erworben.

Der Dichter und Literaturhistoriker Ernst Bertram, emeritierter Ordinarius der Universität Köln, vollendet das 70. Lebensjahr.

Bertram ragt als Deuter gesuchter Vergangenheit vor allem durch sein Buch „Nietzsche und der Versuch einer Mythologie“ (1916) hervor. Es entwirft eine umfassende eigene Biographie des Philosophen. Andere große Figuren vergangener Zeit, unter ihnen Goethe und Stifter, standen in Fest- und Gedenkreiden, die 1924 unter dem Titel „Deutsche Gestalten“ herauskamen.

Der Dichter Bertram ist zunächst Lyriker. Aus neuromantischen und von Stefan George bestimmten Anfängen (Gedichte, die 1920 abgeteilt er sich heraus zu der ihm eigentümlichen Form des mahnenden und warnenden, trauernden und beschwörenden Spruchs („Nornenbuch“ 1925, „Wartburg“ 1933, „Griechenland“ 1934). In seinen neueren Gedichten („Das weiße Pferd“, „Die Fenster von Chartres“ und besonders in seinem Patenkinderbuch wird diese Sprachkunst abgeklärter, einfacher und damit vielleicht noch eindringlicher.

Zur Prosa steuerte Betram neben scharfschneidenden Aphorismen vor allem die beiden Bände „Michaelsberg“ und „Konradstein“ bei. Als Herausgeber hat er an dem unvollendeten geliebten „Buch deutscher Dichtung“ gearbeitet. Er hat hier den Band „Die Zeit der Romantik“ ausgewählt und eingeleitet. Die kleinere Auswahlhandlung von Lenau und Rückert, Jean Paul und Leonardo da Vinci, die neueste Fassung persischer Sprüche und Gedichte zeigen sein Bemühen, den Reichtum deutscher und fremder Dichtung gegenwärtig zu erhalten. Die geplante Gesamtausgabe der Gedichte Betrams ist dem Kriege zum Opfer gefallen, so daß der Überblick über sein Werk heute erschwert ist.

Als Lehrer hat Bertram mit einer großartigen Übersicht, die auf einem immensen literarischen und philosophischen Wissen aufbaut, in Generationen von Studenten die Liebe zur deutschen Sprache und Dichtung geweckt und in ihnen zugleich die Verantwortung der geistigen Menschen beschworen.

Auf den Bühnen der Bundesrepublik und Westberlins werden die Klassiker, denen gegenwärtig fast 40 Prozent aller Aufführungen gewidmet sind, in der kommenden Spielzeit wieder einen guten Platz einnehmen. Die bisher vorliegenden, noch nicht vollständigen Spielpläne für 1964/65 sehen aber auch viele Uraufführungen von Werken neuer deutscher Dramatiker und zahlreiche Erstaufführungen von Erfolgstiteln ausländischer Autoren vor.

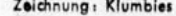
Schauspiel-Uraufführungen

An Schauspiel - Uraufführungen sind geplant: von der "Tribüne" (Berlin); "Galgengasse" von Hans Hellmut Kirst, dem Autor des Romans "Null-acht-fünfzehn"; "Die Vögel" nach Aristophanes in der von Jungk bearbeiteten Goetheschen Fassung; von der Berliner Städtischen Bühnen "Der Tschechow Barlog"; "Der Schatz" von Hans J. Rott, das Spiel der Herzen" von Franz Molnar (Bielefeld) und Kieler Landesbühne); "Don Quichote" von Wulf Barriren und "Babuscha" von Heinrich Schmidt-Bremner; Kammerspielen, das Christian Noak wird gleichfalls ein Trauerspiel und Gelsenkirchen uraufgeführt, wo auch Rudolph Syberbergs Tragikomödie "Wenn das Kind stirbt" uraufgeführt wird. "Himmel, Hölle, Erde" Schauspiel von Herbert Kranz, wird vom Westfälischen Landestheater in Castrop-Rauxel herausgebracht. Vier Uraufführungen hat das Landestheater Darmstadt vor: Die "Elektra" des Sophokles in neuer Übertragung von Prof. Schlegelwaldt (Tübingen), Artur Müllers "Fräulein von Chantal", "Der Graf von Paris", "Der Schwärmer" von Robert Schöndorfer, "Labyrinth" von Erich Walter Palm. Im Studio des Essener Städtischen Bühnen kommen Beschlus "Der Hamchang" in neuer Fassung und ein Einakter des Berliner Riss-Dramaturgen Hoberg, "Das Rendezvous", heraus; ein zweiter Einakter Hohstädtischer Uraufführung, wird im Flensburger Theater uraufgeführt. Für die Städtische Bühnen kündigen als Uraufführung Georg Kaisers "Alain und Elise" an. Im Deutschen Theater Göttingen kommen Willi Kollo's "Eine Frau, die ich kannte" und "Hotel la Liberté" von Stephan Wendt als Neuhäuser heraus. Das Stück "Der ewige Tag" im Kontorhausbau in Berlin erlebt seine Premiere auf den Kölniger Bühnen. Uraufführungen werden ferner: Die Komödie

Zwei Engel steigen aus von Günther Weisenborn und das Drama „Feuer über Sodoma“ des griechischen Nikos Kazantzakis im Nationaltheater Mannheim; Leopold Ahlens Drama „Wolfszeit“ und Richard Billings „Pumpack“ im Bayerischen Staatsschauspiel München; ein Schauspiel von Peter Szondi, das die „Katharsis“ als religiöses Spiel „Um die neunte Stunde“ und „Das Waldlied“ von Ukrainka auf den Städtischen Bühnen Münster; „Liebling, ich hasse von Ernst Stefan und „Jean von der Sonne“ von Jean Giraudoux am Theater Bonn in Nürnberg-Fürth. Das Drama „Hob“ des längst gestorbenen Rolf Lauckner und „Die brechung“ von Reinhold Schneider werden Saarbrücker Stadttheater aufgeführt; zwei weitere Dramen von Peter Szondi, „Die drei Schattenreich“ und „Die Papierschere“ werden an Saarbrücker Kammerspielen; „Die Retorte“ von Kurt Nachmann im Hessischen Staatstheater Kassel. Die Saarbrücker Kammerspiele hoffen auf ein neues Stück von Hermann Korman, einen anderen modernen Autoren. Dortmund, Städtische Bühnen wollen eventuell einen neuen schiller, Lübeck's Städtische Bühnen zwei noch feststehende Uraufführungen herausbringen.

Deutsche Erstaufführungen

In Deutschland erstauftgeführt werden im Berliner Städtetheater: „Christoph Columbus“ von Paul Claudel, das „Museum“ von Louis Thuillier, im Theater am Kurfürstendamm „Ein Mond für die Belaudenen“ von Eugene O'Neill; „Das kleine Boot“ von Friedrich Schlegel im Berliner Renaissance-Theater; „Johanna“ der William Shakespeares im Theater der Stadt Bonn; „Die neuen Bräute“ im Theaterklub des British Centre Berlin; ferner die englischen Stücke „Misteln“ von Wynyard Browne (Aachener Theater), „Immertheater und Theater“ von Michael Griewe im Aachener und zugleich im elsässberger Zimmertheater, „Stern ohne Namen“, Komödie von Mihail Semem; im Theater am Kurfürstendamm: „Die Barke von Gawdos“ von Herbert Maier, im Bremer Theater: „Die Zinkler“, „Die Nebelschlucht“ und „Reiter ans Meer“ des Iren J. M. Synge, im Theater am Kurfürstendamm: „Mein Kautschuk“, im Bremer Zimmertheater: „Bremen“, „Das Landestheater“, Darmstadt bringt „Camino Real“ von Tennessee Williams und „Der letzte Jarry“, „König Ubu“ heraus; Claudel wird nicht mehr aufgeführt.



Müde und abgespannt nach der Arbeit des Tages ließ sich ein Vater in einen Sessel fallen, um in Ruhe die Zeitung zu lesen, bis das Abendessen fertig war. Da galoppierte plötzlich ein Rudel kleiner Cowboys ins Zimmer und hinterdrein eine wilde Horde schreiender Indianer.

„Kinder, für euch ist es jetzt Zeit, nach Hause zu gehen“, sagte der Vater, ohne von der Zeitung aufzusehen. „Es gibt gleich Abendessen.“

Totenstille — aber nur einen Augenblick lang, dann ging der Krach weiter, bis einer der Cowboys auf Vaters Schoß landete. Das war zuviel.

„Ich habe euch doch gesagt, ihr sollt nach Haus gehen“, brüllte er. „Jetzt aber marsch!“

Wieder war alles still — bis eine dünne, klägliche Stimme sagte: „Aber wir gehören doch alle hierher, Vati — wir sind doch deine!“

H. V. B.

DAS BESTE AUS READER'S DIGEST

Wie wir aus Darmstadt erfahren, scheiterte die von Intendant Gustav Rudolf Sellner vor geschlagene und von allen Bühnenschaffenden begrüßte Übernahme des Schultheaters durch den weit über Deutschland hinaus geschätzten Regisseur- und Theaterpraktiker Erwin Piscator an der Kostenfrage. Wie verläutet, hat sich das hessische Kultusministerium trotz vielfältiger Bemühungen nicht imstande gesehen, die für das Wirken Erwin Piscators in Darmstadt notwendigen Mittel zur Verfügung zu stellen. Zu dieser bedauerlichen Entscheidung mag die Tatsache beigetragen haben, daß es dem Darmstädter Schultheater bisher nicht gelungen war, einen überzeugenden Beweis seiner pädagogischen Wirksamkeit zu führen; nur ein geringer Prozentsatz der hier ausgebildeten Schüler soll ein Bühnengemängnis gefunden haben.

Von Jean Cocteau

Ich bin glücklich, und ich will gern das Geheimnis meines Glücks verraten. Es ist einfach: Ich liebe meine Mitmenschen. Ich liebe zu lieben. Ich hasse den Haß. Ich bemühe mich, zu verstehen und gelten zu lassen. Jeder Tag ist ein Schiff für mich: ich werde nicht müde, immer wieder in See zu stechen, um etwas Neues zu entdecken. Hat einer meiner Bekannten Erfolg, so bereitet mir das innere Genugtuung; mit Erstaunen betrachte ich eine Welt, wo der Erfolg eines andern als Verletzung empfunden wird.

Ich bin Pessimist aus Pessimismus, aus der Überzeugung, daß alles viel besser ist, als es aussieht, aus einem närrischen Verlangen nach Eintracht. Jeden Abend lege ich mich glücklich nieder, wenn ich meinen Nächsten auf keine Weise geschadet habe.

Dieses Geheimnis des Glücks schenke ich allen, die danach verlangen, damit sie sich seiner bedienen.

Für die Spielzeit 1954/55, in die das Jubiläum des 150. Todestags Friedrich von Schillers fällt, kündigt die Intendanz des Bayerischen Staatsschauspiels zwei deutsche, zwei österreichische und acht ausländische Stücke an, jedoch kein Werk von Schiller. Von der deutschen Klassik steht lediglich der Goethesche „Götz“, von der Romantik Kleists „Käthchen von Heilbronn“ auf dem Spielplan. Entwurf. Da auch die Münchener „Kammerspiele“ ihre „Wallenstein“-Inszenierung nicht im Mai 1955 herausbringen können, weil Fritz Kortner für die Titelfigur erst im Herbst 1955 zur Verfügung steht, dürfte München als einzige westdeutsche Großstadt den Termin des Schiller-Jubiläums ohne eine Schiller-Inszenierung verstreichen lassen.

Darüber hinaus wird mit dem in absehbarer Zeit geplanten Neubau des Landestheaters, in dessen Ruine die Schule bisher ihre Unterrichtsräume hatte, das Raumproblem schwierig. All diese Fragen dürften eine gewisse Rolle bei dem jetzt erfolgten negativen Beschluß gespielt haben, den man in weiten Kreisen bedauern wird. Es steht jedoch zu hoffen, daß sich die Pläne Erwin Piscators in ähnlichem Rahmen in Frankfurt (Main) verwirklichen lassen werden, wenn auch vorwiegend auf privater Grundlage. Die Theater- und Universitätskreise Frankfurts hatten schon früher ein lebhaftes Interesse an dem Piscator-Projekt bekundet, und es spricht manches dafür, daß sich nunmehr hier ein Weg zu seiner Verwirklichung finden wird, nachdem Darmstadt bedauerlicherweise dafür auszufallen scheint.

Das Publikum ist nichts als ein aufgeregtes Riesennest, das alles in sich hineinschlingt, was man ihm vorsetzt. Daß es aber lieber Gutes verschlingt als Schlechtes, steht außer allem Zweifel. Das erweist sich sofort ganz unzweideutig, wenn man den Blick auf größere Zeiträume ausdehnt. Woher kommt es, daß von all den Modernen und Theaterschlagern, die seinerzeit so gierig konsumiert wurden, heute nur noch ein paar Seminaristen etwas zu erzählen wissen? Warum leben die erfolgreichen Gassenhauer und Schmachtfetzen zwar in aller Munde, aber immer nur eine Saison lang? Und umgekehrt: gibt es eine Celebrity, die mehr als hundert Jahre alt ist und nicht verdiente, eine Celebrity zu sein? Sind Homer und Dante denn nicht wirklich die größten Epiker, Plato und Kant die größten Philosophen? Und wenn man eine Theaterstatistik der letzten hundert Jahre aufstellen wollte, so würde sich als meistgespielter Dramatiker ganz bestimmt Shakespeare herausstellen. Wer hat also diesen Männern den ihnen gebührenden Platz mit so untrüglich

sicherem Urteil angewiesen? Etwa die Literatur-Professoren? Die nehmen ein Genie doch erst ernst, wenn es schon der letzte Postbeamte verdaut hat... Niemanders anders als das Publikum trifft diese kunst sinnigen und verständnisvollen Entscheidungen; man muß ihm nur Zeit lassen. Wird ihm von der niedrigen Geseinnung des sogenannten kompetenten Faktors minderwertige Nahrung geboten, so akzeptiert er auch diese, aber nur, weil es keine bessere bekommt; und früher oder später wird es von seinem Instinkt trotz aller Hemmungen, die ihm die leitenden Kreise bereiten, doch an die richtige Quelle geführt werden.

Leni Marenbach wurde nach einem Bericht der Sowjetzonen-Agentur ADN für eine Hauptrolle in dem neuen DEFA-Film „Polo Poppenspieler“ nach der Novelle von Theodor Storm verpflichtet. Die Regie des Films führte der Sowjetzonen-Nationalpreisträger Artur Pohl. Leni Marenbach wird die Rolle der Frau Paulsen spielen.

Der Filmschauspieler Karl Heinz Böhme wird Lieselotte Zonowa, eine Flugzeugwaise der französischen Luftfahrergesellschaft Air France, heiraten. Die gebürtige Bulgarin spricht sieben Sprachen und gehörte 20 Monate zum fliegenden Personal. Sie lebt seit Kriegsende in Frankfurt. Wie ihre Kollegen sagen, hat sich die Freundschaft mit Karl Heinz Böhme am Himmel zwischen Frankfurt und Berlin angeknüpft.

Mit Sabine Eggerth und Peter Feld (den jungen Darstellern von „Pünktchen“ und „Anton“ aus dem gleichnamigen Kästner-Film) hat die Wiener Ringfilm-Produktion die Aufnahmen zu ihrem neuen Film „Maxie“ begonnen. Unter der Regie von Eduard von Borsody spielen außerdem Cornell Borchers, Fita Benkhoff, Willy Fritsch, Hubert von Meyerhoff, Paul Henckels.

Die kleine Christine Kaufmann, das
„Rosen-Besli“ des Johanna-Spyri-

Die Frage was das Volk vom Staat erwarten und was der Staat vom Volk fordern müsse, stand im Mittelpunkt von Vorträgen auf der Jahrestagung der Abendländischen Akademie in Eichstätt. Der Pariser Schriftsteller Comte Francois de la Noë erklärte, wenn das Volk wieder Vertrauen fassen und der Staat seine Kreditwürdigkeit zurückgewinnen wolle, dann gebe es keine andere Möglichkeit als die Politik des Gemeinwohles wie sie das Christentum und besonders die Soziallehren der Päpste grundsätzlich festgelegt hätten. In der Politik sei nichts verführerischer und gefährlicher als das falsche Dogma von der öffentlichen Meinung. Prof. Scheurer (Bonn) sagte, die europäischen Völker seien bemüht, auf Grund freiwilliger Verträge zueinander in ein brüderliches Verhältnis zu treten. Es sei notwendig, von einem Zustand Abschied zu nehmen, der dem Staat eine übermächtige Machtteile gebe.

Ein kleiner, fast in allen Einzelheiten erhaltener griechischer Tempel ist in Paestum (südlich Salerno/Italien) entdeckt worden. Das etwa 2500 Jahre alte Tempelchen mißt nur 3,90 mal 3,90 Meter und ist in den Felsgrund gebaut.

Der Heimkehrerfilm „Gefangene der Liebe“, in dem Rudolf Jugert Regie führt, wurde in Frankfurt erfolgreich uraufgeführt. Der Film schildert das Schicksal einer jungen Frau, die nach dem Kriege nach Rußland verschleppt wurde und erst nach achtjähriger Gefangenschaft in Sibirien zu ihrem Mann in die Heimat zurückkehrt.

Der Stadtrat von Bonn bewilligte eine Beihilfe von 8000 Mark für den Bau des Deutschen Hauses in der „Cité Universitaire“ von Paris. Die Beihilfe soll für den Ausbau und die Ausstattung eines Raumes verwendet werden, der später den Namen Bonn erhalten wird. An dem Bau des deutschen Studentenhauses beteiligen sich außer dem Bund und den Ländern deutsche Universitätsstädte und die deutsche Wirtschaft.

Eine Gruppe von 75 Jungen und Mädchen aus höheren Schulen der Bundesrepublik traf zu einem einjährigen Studienaufenthalt in den USA in New York ein. Die deutschen Schüler, deren Amerika-besuch durch das Schüleraustauschprogramm „American Field Service“ ermöglicht wurde, werden bei amerikanischen Familien wohnen und reguläre höhere Schulen besuchen.

Szenenapplaus und herzlicher Beifall be-
leuchten die zweite Opernaufführung der
Salzburger Festspiele: Mozarts „Così fan-
tutte“. Wegen schlechten Wetters wurde
nicht im Hof der Residenz, sondern im
ausverkauften Carabinieri-Saal gespielt.
In italienischer Sprache sangen u. a. Ir-
gard Seefried, Erich Kunz, Anton Dermota,
Lila Otto und Paul Schöffler. Für die
stilvolle Inszenierung zeichnete Oscar Fritz
Schuh, die Bühnenbilder entwarf Casper
Reher. Das Orchester der Wiener Phi-
harmonie leitete der Dirigent Leo Slezacek.
Am 28. 8. 1988. Außerdem wirkte der Chor
der Wiener Staatsoper mit. „Così fan-
tutte“ wird noch fünfmal gespielt. Alle
Aufführungen sind ausverkauft.

Die „Vereinigung für staatsbürgerliche Freiheiten“ in Bonn, die kürzlich den örtlichen Schulen eine Liste überreichen ließ, in der bekannte Redner Vorträge über Staatsbürgerkunde ankündigten, hat für diesen Vorschlag bisher wenig Interesse gefunden. Wie der Leiter der Vereinigung mitteilte, hat bisher kein Schulleiter von dieser Möglichkeit Gebrauch gemacht, obwohl für die Vorträge die Genehmigung des nordrhein-westfälischen Kultusministeriums vorlag. Mit einem offenen Brief, in dem die Einführung von Staatsbürgerkunde als Pflichtfach gefordert wurde, will sie nunmehr die Vereinigung aus dem nordrhein-westfälische Kultusministerium wenden.

Präsident Eisenhower wird am 16. August an die Teilnehmer der zweiten Konferenz des Weltkirchenrates in Evanston (Illinois) eine Begrüßungsansprache richten. An der Konferenz nehmen über 600 Delegierte von 161 christlichen Konfessionen und Sekten teil. Deutschland wird durch eine Gruppe von voraussichtlich 36 Delegierten vertreten, der u. a. die Bischöfe Dißelbus und Lilje, Kirchenpräsident Niemöller und der Präsident des Evangelischen Kirchenrates, Dr. von Thadden-Trieglaff, angehören.

Aufschluß über eine bisher fast unbekannte Epoche der ägyptischen Vergangenheit. Der wertvolle Fund einer 2,30 Meter hohen Steintafel geben, die auf dem Tempelgelände von Karnak bei Luxor in Ägypten gefunden wurde. Man glaubt, daß sie einen Bericht über die Austreibung der Hyksos („Hirtenkönige“) enthält, asiatischer Eroberer, die um 1680 v. Chr. in das Land eindringen und eine jahrhundertelange Herrschaft aufrichteten. Sie verwendeten für ihre Kriegführung Pferde und Streitwagen, die den Ägyptern bis dahin unbekannt waren.

begannen in Wiesbaden. Partner Christines ist der elfjährige Sohn Michael des während der Dreharbeiten zu „Rosen-Resi!“ gestorbenen Schauspielers Otto Gebühr. Eine andere Hauptrolle verkörpert der Sohn Walter des im Februar gestorbenen Schauspielers Siegfried Breuer. Unter der Regie von Harald Reinl spielen ferner zwei Wiesbadener Abiturientinnen und ein Rundfunk-Reporter mit.

Die Aufnahmen zu „Emil und die Detektive“ begannen am Berliner Bahnhof Zoo und auf dem Kurfürstendamm. Neben 300 Berliner Jungen spielen Heli Finkenzeller, Wolfgang Lukesch, Kurt Meisel und Walter Groß mit. Regie führt R. A. Stemmle, der auch das Drehbuch nach dem Buch Erich Kästners schrieb.

Tauben Kindern wird geholfen

Eine der Schwierigkeiten, mit denen die Medizin dabei zu rechnen hat, besteht darin, daß es bisher kaum möglich war, Hördefekte bei Säuglingen überhaupt festzustellen. Neuerdings haben jedoch Forscher an der amerikanischen Universität Johns Hopkins ein Gerät zu konstruieren, das die Reaktionen auf Laute elektrisch registriert und auf diese Weise bereits bei einem Kleinkind im Alter von vier Monaten Taubheit feststellen kann. In manchen Fällen kann ein Hörapparat schon jetzt gegeben werden. Das Problem, das sich heute ganz leicht lösen läßt, ist dasjenige, das sich bei Kindern mit einer Taubheit selbst in Fällen, in denen der kleine Patient außerstande ist, mit dem Apparat die Stimmen anderer zu hören, kann er von einem solchen Gerät profitieren, indem er unter Umständen wenigstens seine eigene Stimme hören und kontrollieren kann. Die Feststellung von Schädigungen der Gehörorgane im Alter von einem Kind ist ermöglicht, auch, mit der Ausbildung in Lippenlesen und Artikulation rechtzeitig zu beginnen.

Der Chef fragte den jungen Mann, der sich um die Stelle eines Korrespondenten bewarb: „Beherrschen Sie eine Sprache?“
„Natürlich!“
„Perfekt?“
„Vollkommen!“
„Welche?“
„Deutsch“, sagte der junge Mann.

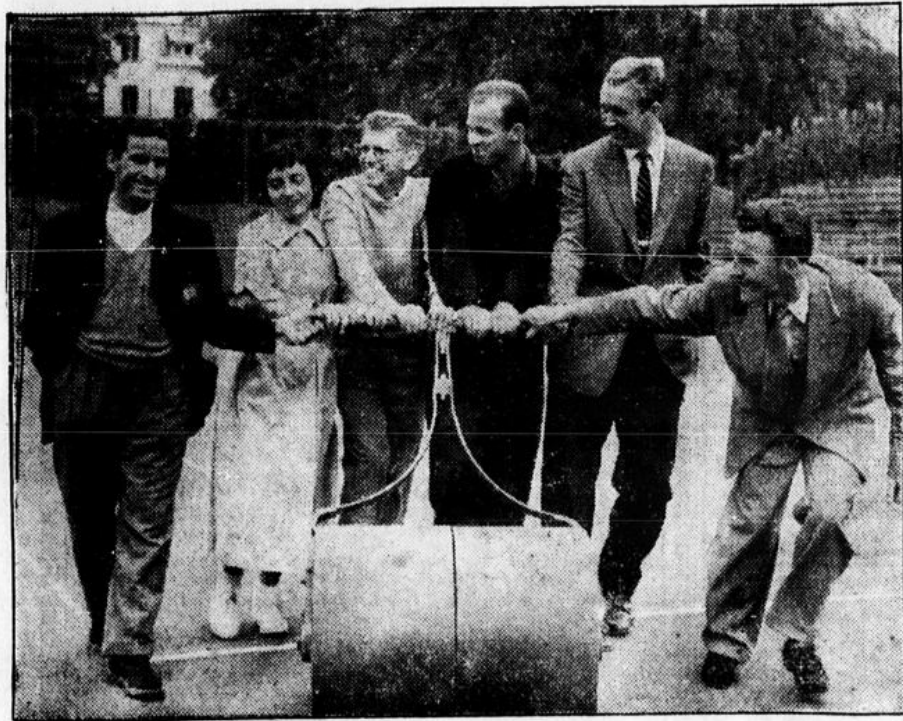
Buchholz scheiterte an Stewart

Borotra noch immer überragend
Hamburg. Bei den internationalen Tennismessungen von Deutschland schied im Viertelfinale Ernst Buchholz (Köln) der letzte deutsche Teilnehmer im Herreneinzel aus. Er scheiterte trotz guter Leistung an dem Amerikaner Hugh Stewart 7:9, 6:4, 4:6, 4:6. Erika Voßler gewann gegen von Alvensleben (Schweiz) 7:5, 6:3 und Inge Pöhlmann gegen Buding (Argentinien) 9:7, 6:3. Eine Überraschung war die Herrendoppel-Niederlage von Buchholz/Herrmann gegen die Franzosen Borotra/Abdellal, die bereits im vierten Satz drei Matchbälle hatten, nur durch eine Fehlentscheidung zu einem fünften Satz gezwungen wurden und sich schließlich nach drei Stunden mit 8:10, 6:3, 5:7, 6:3 durchsetzen. Jean Borotra, der heute 56-jährige Wimbledonssieger von 1924 und 1926, war vor 5000 Zuschauern am Hamburger Rothenbaum der überragende Spieler dieses erbitterten Kampfes. Die als Nr. 3 gesetzte Kombination Inge Pöhlmann/Gottfried von Cramm schied gegen Lewis/Vieira 4:6, 6:1, 5:7 aus.

Im längsten und spannendsten Spiel der Nachkriegszeit auf deutschem Boden konnte sich der Titelverteidiger Budge Patty (USA) mit 7:5, 8:10, 6:1, 2:6, 11:9 über den nichtgesetzten Italiener Siroila für das Halbfinale qualifizieren. Der Kampf dauerte dreieinhalb Stunden.

Der Revanchekampf um die Schwergewichtsboxweltmeisterschaft zwischen dem Titelverteidiger Rocky Marciano (USA) und seinem Landsmann Ezzard Charles wird am 15. September im New Yorker Yankee-Stadion ausgetragen.

August Gottschalk, der Mittelstürmer von Rotweß Essen, hat in Übereinkunft mit seinem Verein einen Antrag auf Reamateurisierung gestellt.



SO SPIELT ES SICH NOCH MAL SO GUT!

Auf selbstgewähltem Platz geht es am besten! Das ist die Meinung dieser Tennistars, des Brasilianer Vieira (von links), der Amerikanerin Gene Garret, von Hugh Stewart (USA), Max Fox (USA) und A. Huber (Österreich), die hier am Rothenbaum in Hamburg den Platz walzen helfen. Etwas vorwurfsvoll schauen die Spieler zu dem Brasilianer herüber, der mit der Hand in der Hosentasche und zwei Fingern „mitwalzt“.

WIRTSCHAFT UND ARBEIT

Auftrieb in der Kühltrockenproduktion

Neue Käuferchichten erschlossen — 1954 insgesamt 400 000 Einheiten?

Frankfurt. — Die westdeutsche Kältetechnik hat im ersten Halbjahr 1954 schätzungsweise 290 000 Haushaltskühlschränke im Werte von 117 Millionen DM produziert. Im ersten Halbjahr 1953 waren nur 174 000 und im Gesamtjahr 1953 327 000 Haushaltskühlschränke hergestellt worden. Bei anhaltend günstiger Entwicklung dürften 1954 erstmals mehr als 400 000 hergestellt werden. Die Verbraucherpreise für Haushaltskühlschränke haben auch in diesem Jahre weiter nachgegeben. Es zeichnet sich jedoch, teilweise unter Einfluß der ausländischen Konkurrenz, eine gewisse Stabilisierung ab. Durch die Rationalisierung und Preissenkung konnte die Kältetechnik neue Käuferchichten erschließen.

Die Produktion von Kältemaschinen ist im ersten Halbjahr 1954 nur um zwei Millionen DM auf 107 Millionen DM gestiegen. Der Auftragszufluß aus dem In- und Ausland wird jedoch weiterhin günstig beurteilt.

Industrialisierung Chiles mit deutscher Unterstützung

Santiago. — Eine Reihe westdeutscher Firmen helfen bei der Industrialisierung Chiles mit. Wie verlautet, wird die Firma Krupp eine Kupferelektrolyse bauen. Andere Gesellschaften werden mit internationaler Unterstützung Chemiewerke errichten und die dazu notwendigen Maschinen und Ausrüstungen installieren. Der chilenische Kohlenbergbau soll mit Hilfe deutscher Ausrüstungen mechanisiert werden. Auch die Hafenanlagen von San Antonio in der Nähe von Santiago sollen mit deutscher Hilfe ausgebaut werden. Wie weiter verlautet, werden der chilenische Wirtschaftsminister und der chilenische Minister für Bodenkultur im September die Bundesrepublik besuchen.

Rekord-Rohstahlerzeugung in diesem Jahr zu erwarten

Dortmund. — Bei anhaltend guter Beschäftigungslage sei zu erwarten, daß 1954 im Bundesgebiet die Rohstahlerzeugung die bisherige Nachkriegs-Höchstproduktion von 15,3 Millionen Tonnen im Jahre 1952 und die Vorkriegsproduktion des Jahres 1936 von 14,5 Millionen Tonnen weit überbietet. Die neue Rekordproduktion zeichne sich bereits am Ende des ersten Halbjahres 1954 ab. In dieser Zeit habe die westdeutsche Eisen- und Stahlindustrie, begünstigt durch den seit Jahresbeginn anhaltend guten Auftragszufluß, ihre Produktion von 7,78 Millionen Tonnen Rohstahl im ersten Halbjahr

Naturtalente im Sport melden sich

Guter Leichtathletik-Nachwuchs — Ländlicher Sport holt auf — Rückblick auf Ludwigsburg

Düsseldorf. — Von Jahr zu Jahr erweist es sich bei den Deutschen Jugendmeisterschaften immer mehr, wie sehr sich die 17- bis 18-jährigen Talente vorbereiten, um einst die vorhandenen Lücken in der Leichtathletik zu schließen. Die dreitägigen Titelkämpfe von Ludwigsburg, die rund 900 Jungen und Mädchen vereinten, bewiesen dies erneut durch die zum Teil verblüffenden Steigerungen gegenüber dem Vorjahre.

In Ludwigsburg konnte man aber auch in starkem Maße die Bestätigung einer Schwerwichtsverlagerung innerhalb der Jugend-Leichtathletik erhalten, die sich schon 1953 in Delmenhorst andeutete: Den aus der Nachwuchsphase der großen Klubs hervorgegangenen Hoffnungen stehen in fast gleicher Zahl vielseitige Naturtalente aus ländlichen Vereinen gegenüber, die neben ihrer natürlichen Kraft zum Teil schon beachtliche technische Fertigkeiten besitzen.

Kraft und gesunde Nerven

Ein Grund für diese Verlagerung ist vielleicht darin zu finden, daß sich auf dem Lande, das ja sportlich immer mehr erschlossen wird, leichter ehrenamtliche Betreuer finden. Mögen sie auch zuweilen nicht über die Fähigkeiten eines geschulten Trainers verfügen, ihre ehrliche Begeisterung und eine aufopfernde Arbeit ersetzen vieles. Dabei werden ihre Bemühungen dadurch unterstützt, daß ihre Schützlinge die rein physische Kraft und die durch das gesunde Land- oder Kleinstadtleben unverschulten Nerven besitzen, die den schädlichen Einflüssen der Zivilisation stärker ausgesetzt sind.

Einen guten Beweis für diese Stärke der Landjugend erbrachte die 17-jährige holstei-

nische Bauerntochter Annkatrin Lafrenz. Im Kugelstoßen und Diskuswerfen vermochte sie das schnellkräftige Mädchen, das nur einmal in der Woche in seinem Lübecker Verein trainieren kann, in den letzten (!) Versuchen so zu konzentrieren, daß ihm hier die Entscheidungen gelangen.

Technische Schulung tut not

Mit den natürlichen Vorteilen aber ist es nicht allein getan, wenn es gilt, Spitzenkünstler zu formen. Vielen erfolgreichen Naturtalenten fehlt der letzte technische Schliff, manchen sogar einige Grundbegriffe. Da ist der vielseitige Weitspringer Molzberger, 1,86 m groß, mit einem Sprungvermögen ausgestattet, das ihn im Schersprung eine Höhe von 1,78 m bewältigen ließ. Mit verkrampftem Anlauf, ohne seine Schnelligkeit (100 m in 11,5) zu einem weiten Flug auszunutzen zu können, holte er sich mit 6,94 m den Titel im ersten Jahr seiner Wettkampftätigkeit. Was kann dieses Talent wohl erreichen, wenn es technisch verbessert wird?

Die Zahl der ländlichen Leichtathletik-Talente ist groß. Sie sollte sich bald erhöhen; denn die erfolgreichen Jungen und Mädchen dienen in ihren Heimatorten als Beispiel und Ansporn, die immer mehr junges Blut der Leichtathletik zuführen. So ist es in Trossingen, der Fall, der Hohner-Stadt in der schwäbischen Alb, wo sich um die vorjährige Weitsprung- und diesjährige Hürdensiegerin Edeltraud Eiberle schon fünfzehn Jungen und Mädchen geschart haben. Es wäre im Sinne einer vielversprechenden, gerade begonnenen Entwicklung daher zu wünschen, daß diese Talente, gefördert werden können, ohne sich einem ohnehin schon starken Großverein anschließen zu müssen. Denn: Die Zukunft der deutschen Leichtathletik liegt in starkem Maße auf dem Lande, besonders dann, wenn die Jahrgänge das Wettkampftage erreichen, die in der Großstadt erheblich unter den Auswirkungen der Kriegszeit zu leiden hatten.

H. J. Skolik.

Trabrennen in Recklinghausen

Donnerstag, 5. August, 17 Uhr
Recklinghausen. Alle zehn Rennen des Tages tragen Namen von verschiedenen Recklinghäuser Saddellern. Die starken Felder und die Teilnahme einiger Berliner und Hamburger Pferde machen den Renntag besonders interessant. Mittelpunkt der Veranstaltung ist der über 2000 Meter führende Hilerheide-Preis, der zwölf Pferde der internationalen Klasse am Start sieht.

Voraussetzungen: 1. R.: Flieger — Freya — Gute Laune — Mutwillig; 2. R.: Morgensturm — Altana — Nigrus — Midas; 3. R.: Theodora — Diana H. — Dymant — Nida; 4. R.: Korina — Cydonie — Indian — Marlies; 5. R.: Acario — Bertas Tochter — Luberlo — Miss Marlies; 6. R.: Orkan — Jacqueline — Immertreu — Olinda; 7. R.: Landser — Seebär — Willie Hermann — Okki; 8. R.: Freund Hans — Astor Watts — Intimus; 9. R.: Stall Mia — Altenahr — Stall Rheinold — Epos; 10. R.: Kronos — Ruppsack — Glindfeld — Etino.

Rennen in Neuß

Mittwoch, 4. August
1. R.: 1. Orchester (v. d. Vlucht), 2. Rehle. Sieg 19, Pl. 15, 20, Ew. 128. — 2. R.: 1.

IG Bergbau verhandelt über Lohnerhöhung

Bochum. — Die Industriegewerkschaft Bergbau verhandelt gegenwärtig mit den Arbeitgebern im Steinkohlenbergbau über eine Erhöhung der Schichtlöhne. Sie strebt allgemein höhere Löhne für die im Steinkohlenbergbau beschäftigten Bergarbeiter an. — Wie die Gewerkschaft am Mittwoch in Bochum mitteilte, soll die Lohnerhöhung zunächst ohne Tarifbindung durch Verhandlungen erreicht werden. Die Gewerkschaft folge mit ihrem Vorgehen dem Beschluß der außerordentlichen Generalversammlung der IG Bergbau, die im November vergangenen Jahres in Dortmund forderte, die Spitzenstellung des Bergarbeiters in der Lohngestaltung durch eine Erhöhung der niedrigen Schichtlöhne zu sichern. Der Unternehmensverband Ruhrbergbau bestützte auf Anfrage, daß die Industriegewerkschaft Bergbau ein Neuregelung der Schichtlöhne im Steinkohlenbergbau wünscht. Beim Unternehmensverband sei ein entsprechendes Schreiben der IG Bergbau mit den gewerkschaftlichen Vorschlägen eingegangen. Eine Stellungnahme zu den gewerkschaftlichen Forderungen und ihrer Verwirklichung sei im Augenblick jedoch verfrüht.

Kleine Umschau

programms durch Gewährung von Garantien für private Geschäfte sowie für Geschäfte der öffentlichen Hand beihilflich zu sein. Das Bundeswirtschaftsministerium betont jedoch, daß der Türkei keine bezifferte Kreditzusage erteilt worden ist und daß die Bundesregierung auch keine Verpflichtung zur Beschaffung der erforderlichen Geldmittel übernommen hat.

Das Bundeswirtschaftsministerium bereitet eine Anordnung vor, die Schrottlieferungen über Mitgliedsländer der Montanunion an dritte Staaten ohne Ausfuhrerlaubnis des Ursprungslandes unterbinden soll.

Der Gesamtverband des deutschen Groß- und Außenhandels teilt mit, den Steuerpflichtigen, die die im Ausfuhrförderungs-gesetz vorgesehenen Steuererleichterungen für 1953 in Anspruch nehmen, soll auf Antrag Fristverlängerung für die Abgabe der Steuererklärung gewährt werden.

EBM-Industrie steigert Erzeugung um 18 Prozent

Düsseldorf. — Die Eisen-, Blech- und Metallwarenindustrie konnte in den ersten Monaten dieses Jahres ihre mengenmäßige Erzeugung gegenüber dem ersten Halbjahr 1953 um 18 Prozent steigern, wird im Lagebericht der EBM-Industrie zur Jahresmitte festgestellt. Trotz der hohen Produktion sind die Kapazitäten in verschiedenen Zweigen der EBM-Industrie nicht voll ausgenutzt. Wie der Wirtschaftsverband Eisen-, Blech- und Metallwaren-Industrie mitteilt, war die Produktionssteigerung mit einer Schmälerung der Erlöse verbunden, denen teils steigende Kosten gegenüberstanden.

Der Eingang an Inlandsbestellungen war wert- und volummäßig wesentlich höher als im ersten Halbjahr 1953. Besonders belebt hat sich der Absatz von Schloßern, Beschlägen, Metall- und Kurzwaren, Fahrrad- und Kraftfahrzeugteilen sowie Öfen. Der Export von EBM-Waren hat gegenüber dem ersten Halbjahr 1953 wertmäßig um rund 26 Prozent zugenommen. Die Preise auf den Auslandsmärkten sind jedoch gedrückt. Auch für die Monate Juli und August ist mit guten Aufsatzergebnissen zu rechnen. Allerdings hat sich im Juni und Juli die Bestell-tätigkeit abgeschwächt.

Orlon (Held), 2. Raugraf, 3. Pik Bube. Sieg 24, Pl. 11, 12, 13, Ew. 74. — 3. R.: 1. Ave Caesar (Hiller), 2. Waldenser, 3. Musikan. Sieg 55, Pl. 15, 19, 13, Ew. 448. — 4. R.: 1. Palmkätzchen (Clever), 2. Le Bengale, 3. Falala. Sieg 73, Pl. 17, 15, 20, Ew. 224. — 5. R.: 1. Valerian (Fuchs), 2. Liebesabend. Sieg 37, Pl. 20, 47, Ew. 504. — 6. R.: 1. Auditor (Wenzel), 2. Ahnenweihe. Sieg 49, Pl. 24, 28, Ew. 340. — 7. R.: 1. Delta (Lommatsch), 2. Gänseblümchen, 3. Allwissenheit. Sieg 45, Pl. 14, 12, 13, Ew. 122. — 8. R.: 1. Fontana (Starosta), 2. Fagus, 3. Purzelbaum. Sieg 27, Pl. 16, 30, 66, Ew. 164.

Auch Schalke schlug 96er

Der Fußball am Mittwoch
Gelsenkirchen. Mittelpunkt des Fußball-Freundschaftsprogramms am Mittwoch bildete das Gastspiel des Deutschen Meisters Hannover 96 beim FC Schalke 04. Die Schalke gewannen ihr zweites Spiel der Jubiläumswoche vor 20 000 Zuschauern verdient 5:1 (1:0) gegen die im Angriff erneut enttäuschenden Niedersachsen. Der Jubilar hatte das Pech, daß Wilmoivus verletzt wurde (Schienbeinbruch).

Wenig Mühe hatte Borussia Dortmund beim 4:0 gegen den SV Sodingen vor 4000 Zuschauern, obwohl Schanko, der Mittel-läufer spielte, bereits in der 12. Minute verletzt ausschied.

Schwarzweiß Essen — Belgrader SK 1:3

Der Boxweltmeister im Schwergewicht, Rocky Marciano, wird seinen Titel am 15. September im New Yorker Yankee-Stadion oder am 21. September auf dem Polo-Ground in New York gegen Ezzard Charles erneut verteidigen.

Herausragende Leistung eines internationalen Leichtathletik-Sportfestes in London war die 5000-m-Zeit des Belgiers Herman mit 14 18,00 Minuten.

Unvergeßliche Ruhmesblätter

50-Jahr-Feier des SC Hellas Magdeburg in der Verbannung

Braunschweig. — Am 3. August wäre der SC Hellas Magdeburg 50 Jahre alt geworden. Nun feiert er sein goldenes Jubiläum gewissermaßen in der Verbannung. Aber man hat diesen berühmtesten aller deutschen Schwimmvereine nicht vergessen. Nahezu einzigartig ist das Ruhmesblatt dieses Vereins, von dem der frühere DSV-Schwimmwart R. O. Brewitz im „sid“ eine Skizze gibt.

Vier Jahrzehnte hindurch war Hellas Magdeburg im deutschen und im Weltschwimm-sport ein Begriff. Solange deutsche Schwimmer, Springer und Wasserballer international eine Rolle spielten, gab es keinen Verein, der die deutschen Farben eindrucksvoller vertreten hätte als der Schwimmclub Hellas Magdeburg, der zusammen mit „96“ Magdeburgs Ruf als „Deutschlands Schwimmerhochburg“ begründete. Sozusagen in der Emigration beging Hellas am 3. August sein 50-jähriges Jubiläum. Erinnern wir uns aus diesem Anlaß an die stolze Bilanz der Magdeburger: sechs Gold-, sechs Silbermedaillen und eine Bronzemedaille auf Olympischen Spielen, 91 deutsche, drei Europa-Meisterschaften und zahlreiche Landestitel, Garanten für drei der USA, zehn deutsche Vereins- und acht deutsche Wasserball-Meisterschaften!

Rademacher, Frölich, Bencke

Die Siegesreihe begann schon kurz nach der Gründung, als Namen wie Gebrüder Riemann, Kurt Behrens, Max Ritter (der lang-jährige spätere Generalsekretär und jetzige

IM TELEGRAMMSTIL

Fast zwei Milliarden DM haben die deutschen Fußballtoto-Gesellschaften bisher insgesamt umgesetzt. Der West-Süd-Block erhöhte seinen Umsatz im letzten Geschäftsjahr um 24 v. H.

Die Zahl der Teilnehmer an den 54. Deutschen Leichtathletik-Meisterschaften im Hamburger Stadion hat sich auf 714 erhöht.

Deutschland gewann einen Junioren-Tennisländerkampf gegen Dänemark in Kopenhagen nach dreitägiger Dauer mit 12:4 Punkten.

Bei den Segelflugweltmeisterschaften in Grest Gucklow belegte der Kirchheimer August Wiethücker mit 2817 Punkten in der Einsitzer-Klasse den dritten Platz.

Im Rahmen des Leichtathletik-Länderkampfes zwischen Norwegen und Ungarn im Osier Stadion, den die Ungarn mit 121:90 Punkten gewannen, stellte der Ungar Tharos mit 3:24 Minuten einen neuen Europarekord auf.

Wasserball-Europameister Holland bezwang in Turnhout die belgische Nationalmannschaft im Länderspiel mit 7:1 (4:0). Das Treffen der Jugend gewann Holland mit 4:3 (3:1).

Eine Disziplinarstrafe von 15 Tagen Arrest für sein bisheriges Verhalten als Soldat verbüßt gegenwärtig der dänische Davisplatzspieler Torben Ulrich in Kopenhagen.

Eine Ostzonen-Meldung für die Europameisterschaften in Bern wurde von der IAAF abgelehnt, da die DDR nicht Mitglied des Internationalen Leichtathletik-Verbandes ist.

Der Österreichische Ruderverband verlieh dem DRV-Präsidenten Dr. Walter Wülfig seine Goldene Ehrennadel, die in Klagenfurt gelegentlich des Ruder-Dreiländerkampfes überreicht wurde.

Das Hausrecht im Betrieb

Was bei Streiks zu beachten ist — Bindung an Rechtsordnung

Die allgemeine Streikbewegung, die zur Zeit unser Wirtschaftsleben und den sozialen Frieden bedroht, läßt es notwendig erscheinen, darauf hinzuweisen, daß auch im Arbeitskampf die Streikparteien an die Rechtsordnung gebunden sind, insbesondere an die Bestimmungen des Strafgesetzbuches. Hierzu läßt sich ein rechtskräftiges Urteil des Landgerichtes Augsburg (Akz. 125/53). Danach haben Streikführer wohl das Recht, die Arbeitnehmer zum Streik aufzufordern. Es gibt aber keine gesetzliche Bestimmung und auch kein Gewohnheitsrecht, die ihnen gestatten, zu diesem Zweck gegen den Willen des Betriebsinhabers den Betrieb zu betreten. Es stehen ihnen genügend andere Mittel zur Verfügung, um die Streikparolen allen Arbeitern zugänglich zu machen.

Wenn also Streikende, Streikführer und Gewerkschaftssekretäre — so heißt es in dem Urteil weiter — während eines Streiks in das Werksgelände gegen den Willen des Arbeitgebers eindringen, um die nichtstreikenden Arbeitnehmer zur Arbeitsniederlegung zu bewegen, so begehen sie einen strafbaren Hausfriedensbruch. Dies gilt auch dann, wenn sie keine Tätlichkeiten gegen Arbeitgeber und nichtstreikende Arbeitnehmer begehen, sondern sich auf Demonstrationen, mündliche Aufforderung zum Streik und Flugblattverteilung beschränken. Der Tatbestand des Hausfriedensbruchs ist nach dem Urteil schon dann erfüllt, wenn die Demonstranten den Werkshof betreten. Dies gilt auch für Gewerkschaftsvertreter, die ebenfalls kein Recht haben, während des Streiks ohne Einwilligung des Betriebsinhabers das Werksgelände zu betreten.

In diesem Zusammenhang sei auch auf ein Urteil des Arbeitsgerichtes Duisburg hingewiesen, wodurch die Klage einer Gewerkschaft abgewiesen wurde, die darauf hinauslief, daß ein Gewerkschaftsvertreter berechtigt sei, Lohnunterschieden zwischen der Betriebsleitung und dem Betriebsrat ohne Einverständnis des Betriebsführers innerhalb des Werksgeländes zu besprechen. Eine Ausnahme könne nur dann zugestanden werden, wenn es sich um eine eilige Angelegenheit handle, die keinen Aufschub dulde. Aber auch dann müsse sich der Gewerkschaftsvertreter zunächst mit dem Betriebsinhaber in Verbindung setzen.

Das Betriebsverfassungsgesetz sieht zwar vor, daß Gewerkschaftsfunktionäre an Betriebsversammlungen beratend teilnehmen

können. Ihre Hinzuziehung ist aber auch hier von dem Willen der zu Beratenden abhängig, so daß sich aus dieser Bestimmung nur Rechte des Betriebsrates, nicht aber der Gewerkschaften ergeben. Gegen eine Verletzung dieses Rechtes kann in jedem Falle das volle Hausrecht des Betriebsinhabers ausgeübt werden.

Rheinisch-Westfälische Börse

Düsseldorf, 4. August 1954.
Tendenz: Freundlich.
Industrie-Aktien Phrix Namens 36 G
Accu-Hagen 120 bz Karstadt 158 1/2 G
AGF 157 1/2 bz Sauthof 162 bz G
Allg. Hoch- u. Ing. 105 GKrefft —
Bad. Anilin 174 1/2 bz Mannesmann 130 bz
Baleke Masch. 140 bz Mülheimer Berg — G
Bergb. u. Hüttenw. 112 Br. Braunkohle 166 bz
BMW 163 bz Br. Rheinmetall 217 bz
Bemmer 94 bz RWE 161 bz
Beton- u. Monier — G Rheinmetall 200 1/2 G
Boswau & Knaue — G Rheinpreußen 130 bz
Buderus 147 bz Rheinisch-Union 148 bz
Burdach 132 1/2 bz ex. Salzdahlun 161 bz
Busch Jäger 192 1/2 G Schering 292 bz
Cassella 210 bz Schiess 137 bz
Conti-Gummi 171 bz Schwabenbräu —
Consolidation 123 1/2 bz Siemens St. 173 1/2 bz
Daimler 154 1/2 bz Siemens Vorz. 170 bz
Deutsche 173 bz Rheinisch-Union 148 bz
Dt. Conti Gas 166 bz Ver. Dt. Nickel 144 G
Dt. Erdöl 133 bz Ver. Rumpus 87 1/2 G
Didier 163 G Ver. Stahlw. 234 bz
Dortm. Aktien — G Wasser-Gelck. 147 1/2 bz
Dortm. Rütter — G Winterhall 150 1/2 bz
Dortm. Union 169 1/2 G Zellwaid 121 1/2 bz
Dynamit Nobel — G Bank-Aktien
Essener Steink. 103 1/2 bz Commerz. Ll. 6 1/2 G
Farbent. Bayer 177 bz Bank. Westf. 147 G
IG Farben Ll. 359 1/2 bz Deutsche B. Ll. 87 1/2 G
Feldmühle 156 bz Rh.-Westf. B. 148 1/2 G
Feltex 120 bz Dresd. B. Ll. 9 1/2 G
Goldschmidt 104 1/2 bz Rh.-Ruhr-B. 147 bz G
Harpener 163 1/2 G Freireier
Hochst. Aufz. 46 G Chemie-Fas. Inh. 80-90
Hochst. 118 bz Eisenh. Köln 144 G
Hochst. Farb. 173 1/2 bz Phrix-Inh. 42 Br
Kabel Rheind. 168 bz GRH. Kunststoffe 131-132
Kali-Chemie 164 G Schult. St. 27-29 1/2

Eisen- und Hüttenwerke 97 1/2; Stahlwerke Bochum 102 1/2; Bergbau Neue Hoffnung 112; Be-
teileungs-Ges. Ruhrort 190; Gutehoffnungshütte
Aktien 148; Hüttenwerke Oberhausen 110 1/2;
Altensener Bergwerks 100; Hoesch-Werke 122;
Industriewerte 111 1/2; Bergwerke Königsborn-
Werne 113 1/2; Klöckner-Humboldt-Deutz 143;
Nordwestdeutsche Hütten 123; Stahlwerke Süd-
westfalen 126; August-Thyssen-Hütte 108 1/2;
Deutsche Edelmetalle 127 1/2; Dortmund-Hör-
der Hütten 104 1/2; Gelsenkirchener Bergwerks
107; Gußstahl Bochumer Verein 114; Gußstahl
Witten 205 Br; Hamborner Bergbau 162; Han-
delsunion AG 165; Hüttenwerke Phoenix 122 1/2;
Hüttenwerke Siegerland 123; Rheinische
Hütte 124 1/2; Rheinische Rohrenwerke 131; Rhe-
nisch-Westf. Eisen 148; Ruhrstahl 137; Zeche
Erin 158 1/2.

Überreicht vom Bankverein Westdeutschland

DM-West — DM-Ost
Frankfurt (Main), 4. August 1954 (vwd). —
Die Wechselstuben kaufen 500.— DM-Ost für
100.— DM-West und verkaufen 100.— DM-Ost
für 21,24 DM-West.



Der KONSUM wie immer BILLIG und GUT!

Apfelsaft	1/2 Fl. o. Gl.	DM 0,32
Traubensaft, weiß und rot	1/2 Fl. o. Gl.	DM 1,85
Zitronensirup	330-g-Flasche m. Gl.	DM 0,88
Himbeersirup, lose	500 g	DM 0,90
Gerolsteiner Sprudel, mit Geschmack	o. Gl.	DM 0,30
Gerolsteiner Sprudel, ohne Geschmack	o. Gl.	DM 0,25
Dortmunder Hansabier	1/2-Flasche o. Gl.	DM 0,60
Frucht-Bonbon	100 g	DM 0,25
Eis-Bonbon	100 g	DM 0,25
Bratheringe	1-1-Hochdose	DM 0,85
Bratheringe	1-1-Flachdose	DM 0,90
Heringssalat in Tomaten-, Senf-, Bier-, Sahnetunke	200-g-Dose	DM 0,48
Marokkanische Oelsardinen	75-g-Dose	DM 0,45
Jugosl. Oelsardinen	127-g-Dose	DM 0,58
Port. Oelsardinen	125-g-Dose	DM 0,68
Kondensmilch	170-g-Dose	DM 0,24
Holl. Gouda-Käse, 45% (F. i. T.)	500 g	DM 2,00
Dän. Steppenkäse, 45% (F. i. T.)	500 g	DM 2,00
Holländ. Tomaten I. Qualität, vollreif und schnittfest	1000 g nur	DM 0,85
Calif. Zitronen für Erfrischungsgetränke	2 Stück	DM 0,35
Kartoffeln	10 Pfd.	DM 0,80

Konsum-Plettenberg

Zuverlässige
Hausgehilfin
gesucht.
Frau Bernhard Menzobach
Olpe

2 dreiteilige
Federkernmatratzen
gut erhalten, umständehalber preiswert abzugeben. Zu erfragen unt. Nr. 1841 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

Jetzt
VOX
Kaffee
auch
ohne Koffein

VOX-Kaffee „ohne Koffein“ hat die bekannte, zuverlässige VOX-Qualität. Behutsames Verfahren bei der Entziehung des Koffeins gewährleistet die Erhaltung des vollen, reinen Aromas, das in der luftdichten Spezial-Dose sorgsam bewahrt wird. Nur in der Spezial-Dose zu haben.

LAGERRAUM
oder ausbaufähiges
LADENLOKAL
in günstiger Lage in Stadtmitte Olpe zu vermieten. Zu erfragen unt. Nr. 1833 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

Ältere Dame (höhere Beamtenwitwe), alleinstehend, sucht in Olpe in gutem Hause
möbl. Zimmer
mit voller Pension. Angebote unter Nr. 1840 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Kinderkorbwagen
(Peddigröhr), sowie Kinder-sportwagen billig zu verkaufen.

Wurm, Olpe
Westfälische Straße 88

Das neue Heilgerät
„Sonora Medica“
mit Erfolg bei
Stoffwechsel-, Bein- und Hautkrankheit angewandt.
Hervorragend für Haut- und Schönheitspflege.
Prospekt und Vorführungsapparat (für 110 bis 220 Volt) kostenlos durch
Vertreter
Wilhelm Hoberg · Bergneustadt

Sommer-Schluss-Verkauf

Auch in der zweiten Woche noch preiswerte Sonderangebote:

Kinder-Shorts	ab DM 1,95
Kinder-Badehosen	ab DM 0,95
Herren-Badehosen	ab DM 1,75
Kinder-Badeanzüge	ab DM 1,75
Damen-Badeanzüge	ab DM 2,95
Kinder-Pullis	ab DM 1,65
Damen-Pullis	ab DM 1,95

und
Reste · Reste · Reste

Hessmann

Winterbergstraße 20 OLPE Westfälische Straße 15

Wer jeden Tag
Besuche macht...

zum Beispiel bei hohen einflussreichen Persönlichkeiten, braucht natürlich einfache, aber doch repräsentative Visitenkarten. Lassen Sie sich von uns einmal Muster zeigen. Wir beraten Sie wie immer, so auch gern bei auftretendem Bedarf irgendwelcher Privatdrucksachen.



Verlagsanstalt

F. X. Ruegenberg · Olpe

Buch-, Kunst- und Zeitungsdruckerei

Frankfurter Straße 16

Fernsprecher 241/242

Magenbeschwerden wie fortgeblasen

Magenbeschwerden nach dem Essen, saures Aufstoßen, Sodbrennen und Völlegefühl werden meistens durch übersäueren Magensaft verursacht. Um die Beschwerden rasch und zuverlässig zu beseitigen, nehmen Sie 2-3 Tabletten Biserite Magnesia. Dieses bewährte Arzneimittel bindet sofort überschüssige Magensäure und beruhigt die entzündete Magenschleimhaut. Die Beschwerden sind oft wie fortgeblasen, weil ihre Ursachen ausgeschaltet sind. Der Magen kann jetzt wieder normal arbeiten. Sie erhalten Biserite Magnesia in jeder Apotheke zu DM 1,65 für 60 Tabletten.

Installateur und Klempner

stellt sofort ein
Franz Just · Olpe
Erzberger-Ecke Eichendorff-Straße

Ein Motorrad wie noch nie:

NSU - MAX



250 ccm, 17 PS, 126 km/h
3,2 l/100 km

mit der sensationellen
ULTRAMAX · Ventilsteuerung
und Beruhigter Luft

jetzt nur **DM 1.875,-**
Motorradhaus
Josef Arndt, Olpe



Viel gewinnen durch ein Klassenlos.

Nur 4 Mark kostet 1/4 Los. Dafür dreimal im Monat Ziehung, dreimal im Monat Haupt-Gewinne von 100.000 DMark und tausende andere Gewinne. Am 12. August beginnt die Nordwestdeutsche Klassenlotterie

13. Nordwestdeutsche Klassenlotterie

Ziehung der 1. Klasse am 12. 19. und 26. August

Lose noch zu haben bei

Wilh. Büdenbender, Olpe, Bahnhofstr. 8
Tabakwaren · Groß- und Kleinhandel

Reisedienst Kraftverkehr Olpe AG
Olpe in Westf.

Olpe, Bruchstraße 30 Ruf Olpe 236
Altenhundem, Hagener Straße, Ruf Kirchhundem 286

Wir fahren am

Samstag, dem 14. August 1954
zu den

Koblener Operettenfestspielen auf dem Rhein



„Schwarzwaldmädel“

über Königswinter, Bad Honnef, Linz, Neuwied
Fahrpreis pro Person einschl. Beförderungssteuer
DM 9,00

Eintrittspreise: I. Platz DM 4,00, II. Platz DM 3,00

Abfahrt ab Olpe („Kölner Hof“) 13 Uhr
über Drolshagen, Wegeringhausen

Kartenvorverkauf und Anmeldungen bis spätestens
Donnerstag, den 12. August 1954

in unserem Betriebsbüro Olpe, Bruchstraße

Bei Verstopfung
NEDA-Früchtemwürfel
das natürliche Abführmittel
in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern



Plötzlich und unerwartet starb heute mein geliebter Mann, unser vorbildlicher Vater, mein lieber Sohn und Schwiegersohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

Gast- und Landwirt

Gregor Valpertz

im Alter von 49 Jahren, versehen mit den Tröstungen unserer hl. Kirche.

In tiefer Trauer:

Antonie Valpertz geb. Friedhoff
Marina Valpertz
Margret Peisl
und Anverwandte

HILLMICKE, den 4. August 1954

Die Beerdigung findet statt am Samstag, dem 7. August, 9.15 Uhr; anschließend ist das Seelenamt.

Allen, die aus Versehen keine Nachricht erhalten haben, diene diese als solche.

Trauerspenden in erstklassigen Ausführungen bei mäßigen Preisen liefert

Gerbermann
Gärtner
Olpe, Westfälische Straße 77
Fernsprecher 294
• Auch Vermittlung nach auswärts

Trauer-Druckjachen

in jeder Geschmacksform und Ausführung wie
TRAUERBRIEFE
DANKKARTEN
Belieferung in wenigen Stunden für die ländlichen Bezirke bevorzugt schnelle Belieferung

BUCHDRUCKEREI UND VERLAGSANSTALT
F. X. RUEGENBERG OLPE
Frankfurter Straße 16 Fernsprecher 241/242

Ekzeme

Bei Ekzemen, Flechten, Pickeln u. ähnl. Hautkrankheiten ist das **D.D.D.-Hautmittel** seit 40 Jahren bewährt. Durch seine gute Tiefenwirkung bekämpft D.D.D. das Übel an der Wurzel. In all. Apoth. Fl. 50 ccm 3,15, 30 ccm 1,95. D.D.D.-Balsam gegen Offene Beine, Hämorrhoiden, empfindl. Körperstellen u. für die zarte Haut der Kinder Dose 2,85

Nimm D.D.D. Hautmittel!

Wenn Sie das Natürliche lieben und das Frische, wenn Sie anspruchsvoll sind mit Ihrer Kost, dann empfiehlt sich ganz von selbst für Sie als Brotaufstrich...

KleverStolz

die schmeckt so natürlich, so frisch!